

No. 137. Montags den 15. Juny 1829.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1828 bis zu Johannis 1829 vom 20. Juni a. c. an bis zum 30sten d. M. einschließlich täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen Kämmerei-Kasse erhoben werden können.

Zugleich fordern wir diejenigen Stadt-Obligations-Inhaber, welche am verflossenen Weihnachts-Termine ihre Capitalia gekündigt haben, hierdurch auf: die gekündigten Capitalia in dem obgedachten Zeitraume gleichfalls in Empfang zu nehmen, widrigenfalls diejenigen, welche bis zum 30sten d. M. nicht sollten erhoben worden seyn, sofort zum Depositorio des hiesigen königl. Stadtgerichts werden eingezahlt werden, um den ferneren Zinsenlauf davon zu hemmen. Breslau den 12. Juni 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Breslau, den 14. Juni.

In vergangener Nacht um 1½ Uhr passirten Seine Majestät der Kaiser von Rußland und König von Polen, von Berlin kommend, ohne Aufenthalt durch hiesige Stadt, auf der Tour nach Sibillenort.

Daselbst gedachten Se. Maj. bis Morgen Mittag zu verweilen und das Allerhöchstderoselben Namen tragende Königl. 6te Cuirassier-Regiment, welches zu diesem Zweck in der Umgegend von Sibillenort in Cantonirung gelegt worden ist, in Augenschein zu nehmen.

Preußen.

Berlin, vom 11. Juni. — Der gestrige Tag, an welchem Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste, Herzogin zu Sachsen-Weimar, Braut Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Ihren Einzug in die hiesige Residenz hielten, war für die Bewohner derselben ein Tag der größten Freude. Ihre Königl. Hoheit waren heute Mittag von Potsdam in Charlottenburg eingetroffen, wohin Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin Sich bereits begeben hatten, um Höchstdieselben in die hiesige Residenz einzuführen. Der Zug begann um 5 Uhr; an der Grenze der Residenz wurden Ihre Königl. Hoheit von einer Deputation, unter Vortritt des Herrn Ober-Bürgermeisters Büsching, empfangen, welcher in einer kurzen Anrede die hohe Freude der hiesigen Bürgerschaft über den festlichen Tag aussprach. Ihre Königl. Hoheit geruheten die Aeußerungen der höchsten Verehrung gnädigst anzunehmen, und der Deputation Ihre Freude und Ihren Dank für den Empfang huldreichst zu bezeigen. Der Donner des im Lustgarten aufgestellten Geschützes verkündigte die Annäherung des Zuges, welcher unter lautem Jubelrufe der zahlreich versammelten Menge durch das Brandenburger Thor nach dem Schlosse stattfand und von einer Cavallerie-Abtheilung angeführt wurde. Ihre Königl. Hoheit wurden im Schlosse von der Königl. Familie, den Hofstaaten, den Militair- und Civil-Behörden und den Damen aus der Stadt empfangen.

Gestern Abend war Cour bei Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog zu Sachsen-Weimar sind nebst Höchstdero Gemahlin Kaiserl. Hoh. heute hier eingetroffen und im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl abgestiegen.

Se. Majestät der König haben dem Administrator des Remonte-Depots Jurgaitschen, Hauptmann v. Wittich, und dem Prediger Wossidlo zu Abtshagen, im Regierungs-Bezirk Stralsund, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, so wie dem Knopfmacher Weegen, zu Geldern, im Regierungsbezirk Düsseldorff, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet. Auch haben Se. Majestät dem akademischen Künstler, Buchbinder Heinrich Ferdinand Schwartz, das Prädicat als Hofbuchbinder beizulegen geruhet.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 4ten Armee-Corps, v. Jagow, ist von Merseburg; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, v. Brause, und Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 5ten Cavallerie-Brigade, Prinz George zu Hessen-Kassel, von Frankfurt a. d. Oder; Se. Excellenz der General-Lieutenant, Commandeur der 8ten Division und 1ster Commandeur von Erfurt, v. Natzmer, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheimerath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sächsischen und mehreren anderen Höfen, v. Jordan, von Merseburg; der Generalmajor und Commandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, v. Block, von Kottbus; der Kaiserlich Russische Kammerherr, Wirkliche Geheime Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sardinischen Hofe, Graf v. Woronzow-Daschkow, von St. Petersburg; der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath, Präsident der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden und Chef des Seehandlungs-Instituts, Rother, aus Schlesien hier angekommen.

Potsdam, vom 10. Juni. — Die letzt vergangenen Tage waren für unsere Stadt Tage der innigsten Freude, indem am zweiten Pfingst-Feiertage Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger in Begleitung des gesammten Königl. Hofes gegen halb 6 Uhr Abends hier anlangten, und gestern der feierliche Einzug Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar, Braut Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, stattfand. Der Magistrat und die Stadtverordneten hatten, — früher als der Gedanke entstehen konnte, daß unsere Stadt des Glückes theilhaftig werden würde, Se. Maj. den Kaiser hier zu sehen, — des Königs Maj. allerunterthänigst um Erlaubniß gebeten, Ihre Maj. die Kaiserin auf der Grenze des Weichbildes der Stadt an der Glinicker Brücke empfangen, und Allerhöchstderoselben ihre Ehrfurcht im Namen der Einwohner bezeigen zu dürfen. Die Genehmigung hiezu konnte indessen nicht ertheilt werden, da Ihre Maj. die Kaiserin alle Empfangs-Feierlichkeiten in Berlin verbeten hatten. Vermochten sich demnach die Gefühle der Liebe und Hochverehrung nicht auf diese Weise auszusprechen, so erwiesen sie sich desto lauter und herzlicher durch Tausende von Einwohnern aus allen Ständen, die den hohen Ankommenden in froher Erwartung zu Wagen und zu Fuße über die Stadtgränze hinaus entgegengezogen waren, und durch den Jubel, mit welchem Ihre Majestäten am Abend beim Eintritt in das Schauspielhaus empfangen wurden. Die allerunterthänigste Bitte des Magistrats aber, beim Einzuge Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Braut in die hiesige Residenz die Ehrfurcht, Treue und Liebe der Einwohner für Se. Maj. den König und Allerhöchstdero Königl. Haus an den Tag legen zu dürfen, war nach dem Vorschlage, die auf der Straße von Sachsen zur hiesigen Residenz führende Langebrücke auf eine dem festlichen Tage entsprechende Weise auszuschmücken, huldreichst genehmigt worden. Dem gemäß waren die vier massiven Thorpfeiler durch eben so viel colossale Säulen von Laubwerk gedeckt, welche durch drei Bogen vereint, reich mit Blumengewinden von Kränzen, und auf den Capitälern mit großen Blumenvasen verziert waren. In den Seitenbogen prangten die Namenzüge A. und W. Die Seitenwände des Thores waren belaubt, und in gleicher Art wie die Säulen decorirt. Auf der Brücke selbst waren zehn Doppelbogen über die Fahrbahn geschlagen, von 20 Fuß Breite und 25 Fuß Höhe, jede durch 8 Säulen getragen, welche mit Blumengewinden verbunden, und mit Kränzen geziert waren; das Ganze gewährte einen eben so großartigen als freundlichen Anblick. Den 9. Morgens um 9 Uhr hatte die hiesige Garnison große Parade zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers von Rußland im Lustgarten. Se. Maj. setzte sich, nachdem die hohen Herrschaften die hier aufgestellten Truppen in Augenschein genommen hatten, an die Spitze derselben, um sie Sr. Maj. dem Kaiser vorbeizuführen. Um 11 Uhr begab sich Se. Maj. der König in Begleitung JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Prinzen Karl und Albrecht nach dem Dorfe Michendorff zur Bewillkommung J. K. H. der Prinzessin Braut, welche gegen halb 2 Uhr in einem sechsspännigen, mit Blumengewinden verzierten Wagen, unter Begleitung der Ihnen bis zum nächsten Chausseehause entgegengesandten Leib-Escadron des Königl. Regiments Garde du Corps, und unter einer, Seitens der Schützengilde auf dem Brauhausberge veranstalteten, Begrüßung mit 101 Schüssen aus deren Geschütz hier anlangte, und stiegen im Königl. Schlosse ab, woselbst Sie von der ganzen Königl. Familie empfangen, und durch den großen Marmorsaal, in welchem das Officierkorps der hiesigen Garnison, die

hiesigen Königl. Civil- und die Stadt-Behörden versammelt waren, in die Königl. Gemächer eingeführt wurden. Mittags war bei Sr. Maj. dem Könige große Tafel von 138 Couverts. Die Armen wurden mit einem festlichen Mittagsmahle erfreut. Am Abend war die Stadt erleuchtet, wobei der auf dem Markte befindliche, 76 Fuß hohe, mit 4000 Lampen erleuchtete Obelisk einen vorzüglichen Anblick gewährte. — Lange wird Potsdam dieser glücklichen Tage gedenken, in welchen sich für das erhabene, hochverehrte und allgeliebte Königl. Haus, — also auch für ein treues Volk, das an allen Ereignissen seines Königshauses den herzlichsten und lebendigsten Antheil nimmt, — so viele Freude vereinte.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Jassy, vom 22. May. — Zwei durch unsere Stadt nach Warschau gegangene Couriere bringen die Nachricht, daß Silistria auf dem rechten Donau-Ufer bereits eingeschlossen ist, und einige Außenwerke dieser Festung, nach der hartnäckigsten Gegenwehr von Seite des Feindes, erstürmt wurden. Es zeigt sich nun, daß die Unfälle, welche die Russen auf dem rechten Donau-Ufer bei Czernowoda erlitten haben, in die Zeit vor dem Uebergange des Generals Diebitsch bei Hirsowa über die Donau fallen, und in den ersten Nachrichten sehr übertrieben geschildert worden sind. Drei Regimenter, welche in dieser Gegend in Erwartung ihrer Waffenbrüder am jenseitigen Ufer des Stromes aufgestellt waren, sollen von den Türken unversehens überfallen worden seyn, und bedeutend gelitten haben.

(Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, vom 10. Juni. — An der Börse ist neuerdings die Rede von einer bevorstehenden Emission von Kassascheinen für den Betrag von 20 Mill. Guld. u. von einer großen Finanzoperation, welche die österreichische Nationalbank zu machen vorhabe. Doch scheinen diese Gerüchte noch sehr unverbürgt. — Seitdem Venedig für einen Freihafen erklärt ist, herrscht daselbst viel Leben in den Geschäften, und mehrere fremde Handelshäuser sollen die Absicht haben, sich daselbst niederzulassen. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl wird in diesem Jahre Seine ungarischen Güter besuchen, und Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie einen Theil des Sommers auf dem Salzkammergute in Oberösterreich und in dem Badeorte Ischl zubringen.

(Pr.-N.) Nachdem schon vor 3 Tagen der Postenlauf aus Oberösterreich durch das Austreten aller Gewässer gehindert war, dauert der Regen hier ununterbrochen fort, so daß die Donau aus ihren Ufern getreten; die Leopoldstadt und der Prater stehen unter Wasser. Aus Ungarn, wo es seit 3 Wochen unaufhörlich regnet, sind ähnliche Berichte eingegangen, und es ist sehr zu fürchten, daß dies auf die Operation des russischen Heeres nicht ohne Einfluß seyn wird.

Deutschland.

Weimar, vom 7ten Juni. — Ihre Hoheit, unsere geliebte Herzogin Auguste, haben heute Morgen um halb 12 Uhr die Reise von hier nach Berlin angetreten. Am letzten Mittwoch hatten Dieselben das Theater, wo Preciosa gegeben wurde, zum letzten Male besucht und waren mit lautem, lange anhaltendem Jubel empfangen worden. Heute Morgen um 7 Uhr wohnten Dieselben mit dem gestern hier eingetroffenen Prinzen Wilhelm von Preußen und der Großherzogl. Familie dem Frühgottesdienste in der Hauptkirche bei. Die Predigt des trefflichen Ober-Consistorial-Raths Horn, des Lehrers der anwesenden Fürstlichen Braut, der in einer Reihe von Jahren Gelegenheit gehabt hatte, die seltenen Eigenschaften des Geistes und des Gemüths, welche sie auszeichnen, kennen zu lernen, ergriff die zahlreiche Versammlung sichtbar. Der anhaltende Regen hatte die Bewohner der Stadt und Umgegend nicht abgehalten, sich zeitig in der Nähe des Residenzschlosses einzufinden, um die geliebte Herzogin, die in den letzten Tagen durch ihre Huld, insonders gegen alle, die ihr näher gestanden hatten, die Herzen noch mehr gefesselt hatte, noch einmal zu sehen. Gegen 10 Uhr ordneten sich die Ehrenzüge zu Pferd und zu Fuß. Das Großherzogl. Militair bildete von den Barrieren des Residenzschlosses ein Spalier. Vor 11 Uhr ging ein sechsspänniger leerer Reisewagen und ein Bagagewagen ab. Der Trousseau, welcher einige Tage ausgestellt gewesen, war schon vor mehreren Tagen abgegangen. Nach ein Viertel auf 12 Uhr verließen Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen in einem mit 6 Rappen aus dem Hofstalle bespannten Reisewagen, begleitet von einem Commando Husaren und einem Stallmeister, das Residenzschloß. Dieselben wurden mit einem Hurrah und mit klingendem Spiel des Hautboisten-Chors empfangen. Im Schlosse war die höhere Hof- und Staatsdienerschaft versammelt. Auf der Treppe und im Schloßhofe standen in zahlreichen Reihen Jungfrauen der Stadt in weißen Kleidern, mit Rosa-Leibbändern, theils mit Blumenkörben, theils mit Laubgewinden, welche Gedichte überreichten. Um halb 12 Uhr begann der Reisezug der Durchlauchtigsten Braut. Ihn eröffnete ein Commando Husaren. Dann folgte der Wagen des Ober-Stallmeisters von Bielke. Diesem schloß sich ein Zug von 48 Armbrustschützen (Mitglieder der ältesten Gesellschaft hier) in schwarzer Kleidung mit Binden über die Schultern von den Landesfarben (gelb, grün, schwarz) zu Pferde an. Sodann folgte Eine Abtheilung der Großherzogl. Jägerei, mehrere Offiziere und Kavaliere. Jetzt kam der mit Blumen und Blättergewinden gezierte Wagen Ihrer Hoheit der Herzogin Auguste, mit 6 Hermelinen bespannt. Zur linken Ihrer Hoheit die Oberhofmeisterin Freifrau von Hopfgarten, gegenüber die Hofdame

Freiin von Spiegel. Ein lautes Hurrah scholl Ihrer Hoheit entgegen, während die Militair-Musik spielte. An den Schlägen des Wagens ritten die Oberforstmeister. Diesem Wagen folgte der 6spännige Wagen mit den Herren Uebergabe-Commissarien, Herrn Staatsminister Frhrn. v. Fritsch, Excellenz, und Herrn General-Major und Geheimerath Frhr. v. Egloffstein, Excellenz, welchem sich ein Zug Husaren anschloß. Endlich kamen noch einige Reisewagen mit Dienerschaft und zum Schluß ein Commando Husaren. Sämmtliche Reiter werden Ihre Hoheit bis Eckardsberga begleiten. Das erste Nachtlager wird in Merseburg, das zweite in Wittenberg gehalten. Ihre K. K. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden morgen Vormittag um 10 Uhr nach Berlin abreisen, um Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland daselbst einen Besuch abzustatten.

München, vom 3. Juny. — Heute Morgens um 7 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin, begleitet von den Segenswünschen aller getreuen Bewohner der Hauptstadt, von hier nach Franken und dem Rheine abgereiset.

Ebendaher vom 4. Juny. — Gestern Vormittag sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von hier nach Brückenau abgereist. Se. Königl. Hoheit der Prinz Otto werden sich demnächst mit dem Herrn geistlichen Rathe und Dom-Capitular v. Oettl nach Livorno zum Gebrauche der Seebäder begeben.

Oldenburg, vom 5. Juny. — Unterm 28sten v. M. ist hier ein landesherrliches Patent bekannt gemacht worden, worin der Nachfolger unsers hochseligen Herzogs Peter, der bisherige Erbprinz August Paul Friedrich (geb. d. 13. July 1783) seinen nunmehrigen Unterthanen in dem Herzogthume Oldenburg mit der Erbherrschaft Jever, in den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld ankündigt, daß er die angeerbte Regierung angetreten und zugleich den im Art. 34 der Wiener Kongreß-Akte für das Herzogl. Haus anerkannten Großherzoglichen Titel angenommen habe, mithin alle obengenannten Lande hinführo unter der Benennung des Großherzogthums Oldenburg begriffen seyn sollen.

Darmstadt, vom 2. Juny. — Die Einberufung unserer landständischen Versammlung für das Jahr 1829 soll einen abermaligen Aufschub erfahren haben, und wird daher noch nicht, wie es früher hieß, im bevorstehenden Monat August Statt finden.

„Nicht ohne Bedauern sieht man hier," — so schreiben süddeutsche Blätter aus Mainz. — „der Epoche entgegen (September oder October) wo die hiesige Bundesfestung eine Aenderung in den Personen ihrer Oberhäupter erleiden wird, wie dieses vertragsmäßig alle 5 Jahre geschehen muß, und zwar so, daß die Stellen des Gouverneurs, Vice-Gouverneurs und Festungs-Commandanten, zwischen den hohen Staaten von Oesterreich und Preußen alterniren. Der gegenwärtige Gouverneur, Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Maj.) hat sich durch seltene Eigenschaften des Geistes und Herzens gleich vortheilhaft ausgezeichnet, fast alljährlich während dieser 5 Jahre ein- oder zweimal unsere Stadt mit seiner Gegenwart, und der seiner Familie zu erfreuen, und sich schnell die Liebe und Verehrung aller Stände durch liebenswürdige Affabilität zu erwerben gewußt.

Frankreich.

Paris, vom 4ten Juny. — Vorgestern arbeiteten Se. Majestät mit Ihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Das Gerücht verbreitet sich, eine Vermählung zwischen dem Herzog von Chartres und der Prinzessin von Brasilien sey im Werk. Es wäre zu wünschen, sagt die Gazette, daß diese Vermählung in der That Statt fände, indem alsdann die junge Prinzessin durch die Gesetze Portugals jeden Anspruch auf den Thron dieses Landes ganz bestimmt verlöre.

Die Pairs-Kammer setzte in ihrer Sitzung vom 1. Juni ihre Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen der Organisation der Militair-Gerichte fort. Namentlich wurde der in der vorhergehenden Sitzung der Commission zurückgestellte 3te Artikel so wie die Artikel 4 bis incl 8, nach einer Discussion, an welcher, außer dem Kriegs-Minister, 9 Redner Theil nahmen, angenommen.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 1. Juni stattete Herr Bertin Devaux den Commissions-Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen des den Ministern des Krieges, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten zu bewilligenden außerordentlichen Credits von 52 Millionen Fr. ab, und trug darauf an, diese Summe auf 42,448,690 Fr. zu ermäßigen. Er begründete diesen Antrag in folgender Art: „Unter den außerordentlichen Ausgaben des Kriegs-Ministeriums befindet sich eine Summe von 1½ Millionen für Lagergeräthschaften und anderes Kriegs-Material, wovon angeblich die Arsenäle gänzlich entblößt seyn sollen; ist dieses der Fall, so liegt die Schuld lediglich an der Verwaltung, wir können aber keine Aufforderung darin finden, einen außerordentlichen Credit zu bewilligen. Da indessen von jener Summe leider schon 900,000 Fr. verausgabt sind, so bleibt uns nur übrig, auf die Absetzung der übrigen 600,000 Fr. anzutragen. Eben so wenig kann eine Summe von 500,000 Fr für Ausgaben, welche sich noch aus der Zeit vor dem Jahre 1816 herschreiben, durch einen außerordentlichen Credit gedeckt werden; sie gehört mit unter die Zuschüsse für 1830, und muß also ebenfalls abgesetzt werden. Die Kosten der Vermehrung des Heeres von dem gewöhnlichen auf den großen Friedensfuß (von 232,000 auf 281,000 Mann) waren von dem Minister auf 21,805,240 Fr. jährlich berechnet worden, wobei jedoch derselbe zugleich bevorwortet hatte, daß diese Mehrausgabe sich durch ein besseres Verwaltungs-System wieder würde einbringen lassen; aus diesem Grunde schlägt die Commission vor, die gedachte Ausgabe nur auf 9 Monate zu berechnen, wodurch eine Ersparniß von 5,451,310 Fr. erzielt wird. Der Kriegs-Minister hatte Anfangs in diese Verminderung gewilligt; doch können wir Ihnen nicht verhehlen, meine Herren, daß er seitdem von dieser Meinung zurückgekommen ist; unter den gegenwärtigen bedenklichen Umständen, wo der Krieg im Oriente leicht die Ruhe von ganz Europa gefährden möchte, trägt er nämlich Bedenken, die Armee zu schwächen und etwa 50,000 Mann von den Fahnen zu entfernen. Wir theilen diese Bedenklichkeit nicht; eine Beurlaubung ist keine

Entlassung, und bei der ersten Losung können jene Beurlaubten wieder einberufen werden. Auch glauben wir nicht, daß von dem diesjährigen Feldzuge im Orient so schnell ein rückwirkender Einfluß auf das übrige Europa zu erwarten sey; in zwei bis drei Monaten werden wir klarer sehen, als jetzt; findet die Regierung es dann noch den Umständen gemäß, das Heer zu verstärken, so ist immer noch Zeit genug dazu. Aus den oben von uns angeführten Ersparnissen ergiebt sich eine Summe von 6,551,310 Fr., welche von dem außerordentlichen Credite für das Kriegs-Ministerium in Abzug zu bringen seyn würde. — Was den, für das Marine-Ministerium verlangten Credit betrifft, so glaubt die Commission, daß derselbe um 3 Millionen vermindert werden könnte, nämlich 2 Millionen für den Ankauf von Dampfschiffen und 1 Million für die verschiedenen Operationen zur See. Wir sind weit entfernt, den Nutzen der Dampfschiffe zu bestreiten; doch können die Ausgaben für diesen Gegenstand nicht unter die außerordentlichen classificirt werden; sie gehören auf das gewöhnliche Budget; hat der Minister hier nicht genug dafür verlangt, so ist dies seine Schuld. Auch die Operationen zur See müssen durch das gewöhnliche Budget bestritten werden. Die Commission hat mir übrigens aufgetragen, Ihnen zu erkennen zu geben, daß sie in dieser Beziehung die Absichten der Budgets-Commission vollkommen theilt. Auch sie beschwört die Regierung, den stets wachsenden Ausgaben des Marine-Ministeriums ein Ziel zu setzen. Von großen militairischen Monarchien umgeben, müssen wir vor Allem darauf bedacht seyn, eine militairische Macht des ersten Ranges zu bleiben. Erschöpfen wir daher nicht unsere Kräfte, um auf den Meeren ein Uebergewicht zu suchen, das wir nur auf Kosten unserer Landmacht, und mithin unserer Sicherheit und Unabhängigkeit erringen können. — Die Forderungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten scheinen uns keiner Reduction fähig zu seyn; sie werden von der Menschenliebe eingegeben, und gereichen unserer Nation nur zur Ehre. — Aus dem Obigen ergiebt sich, daß die von uns in Antrag gebrachten Ersparnisse sich auf 9,551,310 Fr. belaufen, und daß sonach der verlangte Credit der 52 Millionen auf 42,448,690 Fr. ermäßigt wird; diese Summe soll zu nachstehenden Ausgaben — den einzigen, welche die Commission für außerordentlich hält, verwendet werden: 1) zu der Fortsetzung der Blokade von Algier, diesem traurigen Vermächtnisse der vorigen Verwaltung, diesem unglücklichen Streite, den man, ohne der Würde Frankreichs zu schaden, bei der mindesten Vorsicht und Klugheit hätte vermeiden können, der aber jetzt auf eine ehrenvolle Weise beendigt werden muß; 2) zu der eventuellen Vermehrung der Armee; 3) zu der Beendigung der Expedition des Contre-Admirals Roussin nach Brasilien; 4) zu der Vollziehung des Londoner Vertrages vom 6. Juli; endlich 5) zu der Besetzung von Morea. In dieser letztern Beziehung fragen wir indessen, ob es recht und für unsere Verbündeten rühmlich wäre, wenn sie uns allein die Sorge überlassen wollten, Griechenlands Zukunft zu sichern. Wir hoffen, daß die Minister die alliirten Mächte fühlen lassen werden, daß sie in dieser Hinsicht unsere Anstrengungen und Opfer theilen müssen. — Was die Vertheilung des von uns verlangten Credits unter die gedachten drei Ministerien angeht, so haben wir dieselbe diesen Ministerien selbst überlassen zu müssen geglaubt. Der Grund dazu ist einleuchtend; es ist leicht möglich, daß von den drei Ministern nur zwei, ja vielleicht nur einer die ganze Summe braucht, und wir haben es daher für das Beste gehalten, in dieser Beziehung der Weisheit des Königs zu vertrauen. Hinsichtlich der Mittel und Wege zur Herbeischaffung des Credits der 42 Millionen genehmigt die Commission, den Vorschlägen des Finanz-Ministers gemäß: 1) daß die von der Anleihe der 80 Mill. noch übrig bleibende Summe von 25,679,200 Fr. dazu verwendet, 2) daß der Rest durch die etwanigen Ueberschüsse der Etats-Jahre 1828 und 1829, oder 3) im unzureichenden Falle durch die Ausgabe königl. Bons gedeckt werde."

Nach Beendigung dieses Berichtes, welcher fast einstimmigen Beifall fand, wurden die Berathungen über das Ausgabe-Budget wieder aufgenommen. Herr Salverte sprach gegen dasselbe und wies auf die Nachtheile hin, die nothwendig daraus entstehen müßten, daß man bereits seit 14 Jahren stets das ganze Staats-Einkommen ausgebe, ohne sich irgend einen Fond für außerordentliche Fälle zu bilden; das einzige Mittel, fügte er hinzu, diesem Systeme ein Ende zu machen, sey, daß man das Budget verwerfe; er befürchte keinesweges, daß eine solche Maaßregel eine Katastrophe herbeiführen würde, wie man solches glauben machen wolle; andererseits aber würde dieselbe das Gute haben, daß die Minister sich endlich in die Wünsche der Kammer fügen würden. — Herr von Lacheze trat zu Gunsten des Budgets auf, verlangte aber die Abschaffung mehrerer seiner Meinung nach überflüssigen Beamtenstellen. — Der General Graf von Thiard entwarf ein düsteres Bild von dem innern Zustande des Landes; Handel und Gewerbfleiß stockten, und doch sey nirgends eine Ersparniß sichtbar; die Kammer allein sey im Stande, den Staat vom Verderben zu retten, nämlich dadurch, daß sie entweder das Budget ganz verwerfe, oder dasselbe doch bedeutend ermäßige; man könne nur annehmen, daß die Commission einen schlechten Spaß habe treiben wollen, wenn sie auf eine Ersparniß von noch nicht 2½ Millionen antrage; die Geistlichkeit, welche im Budget nur mit einer Kleinigkeit von 36 Millionen angesetzt sey, koste dem Lande in der That über 80 Millionen. Als die Versammlung dieser Behauptung keinen Glauben schenken zu wollen schien, stellte der Redner eine Berechnung deshalb an, woraus sich, wenn sie richtig ist, allerdings ergiebt, daß die Geistlichkeit jährlich beinahe 90 Millionen Fr. bezieht. Hr. v. Thiard rügte auch den starken Sold (7 bis 8 Mill. Fr.) der Schweizer-Regimenter, deren Beibehaltung er bei der gegenwärtigen Verfassung des Landes für einen wahren Unsinn hielt. „Alle diese Opfer," fügte er hinzu, „würden wir uns aber noch gefallen lassen, wenn wir wenigstens festen Fußes auf der verfassungsmäßigen Bahn vorschritten, wenn wir nicht dem Einflusse eines ehrgeizigen Klerus Preis gegeben wären, wenn Frankreich im Innern weise verwaltet würde und sich im Auslande des Uebergewichtes zu erfreuen hätte, das seiner Macht und seiner geographischen Lage gebührt. Von diesem Allen ist aber bei uns gar keine Rede: unser Zustand ist so precair, daß wir nicht einmal eine sichere Zukunft von 6 Wochen haben. Können wir unter solchen Umständen behaupten, daß wir den Erwartungen der Nation entsprochen haben? Wir sollten das doppelte Votum abschaffen, ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister veranlassen, dem Lande eine neue Communal-Verfassung geben, das vorige Ministerium in den Anklagestand versetzen, für die Wiederherstellung der Pariser National-Garde Sorge tragen, das Sakrilegiums-Gesetz abschaffen und die indirecten Steuern vermindern. Wie haben wir aber diese Hoffnungen verwirklicht? Durch die Verlängerung des Tabacks-Monopols, durch die Bewilligung einer Idemnitäts-Bill an pflichtvergessene Minister und durch die Dotirung der Pairs. Was werden unsere Committenten nun zu uns sagen, wenn wir mit dem Flußfischfang in der einen Hand und der Münz-Umschmelzung in der andern vor ihnen erscheinen? (Allgemeines Gelächter.) Wir haben es an guten Rathschlägen nicht fehlen lassen; sie sind aber mit Verachtung zurückgewiesen worden. Wir können daher mit vollem Rechte das Budget verwerfen. Lassen wir uns nicht durch eitle Besorgnisse einschüchtern; der Staatsdienst ist auf 6 Monate gesichert; bedenken wir vielmehr, daß uns kein anderes Mittel bleibt, um die Wahrheit zu den Füßen des Thrones gelangen zu lassen. Verwerfen wir das Budget, und das Volk wird uns bei unserer Rückkehr dafür segnen." — Herr Pelet

stimmte zwar für das Budget, jedoch unter der Bedingung, daß dasselbe noch wesentlich ermäßigt würde. — Hr. Laffitte sprach sich im Wesentlichen in folgender Art aus: „Meine Herren, die Discussion über das Budget würde in diesem Jahre eine verdoppelte Aufmerksamkeit von Ihrer Seite erheischen; man weiß aber Ihre kostbare Zeit stets so einzutheilen, daß Ihnen für die wichtigste aller Verhandlungen nur wenig davon übrig bleibt. Ein Theil der Zeit geht über dem Erwarten der Eröffnung der Kammer verloren, ein anderer über dem Bestreiten von Wahrheiten, welche längst zugegeben seyn sollten, und wenn dann Ihre Aufmerksamkeit ermüdet ist, und Ihre eigenen Angelegenheiten Sie nach Hause rufen, verlangt man eine Milliarde von Ihnen. Alles muß übereilt werden, weil die Zeit drängt. Die Ueberzeugung, daß hinter dieser ungeheuren Zahl große Mißbräuche verborgen sind, quält und beunruhigt Sie; um aber den Gang des Staates nicht aufzuhalten, thun Sie auch den Mißbräuchen keinen Einhalt. Man begnügt sich also mit der Drohung, daß man im nächsten Jahre strenger seyn werde; im nächsten Jahre wird es aber nicht besser seyn. Sie drohen stets, aber Sie bewilligen, was man verlangt. Inzwischen nehmen die Mißbräuche immer mehr überhand, und erregen die öffentliche Unzufriedenheit, welche unter drückenden Umständen in Unruhe und Aufruhr ausarten könnte. Ich will daher in meinen Vortrag keinen Geist der Opposition legen, und bitte auch Sie, keinen solchen darin zu finden. Frankreich, daß so vielen Mißbräuchen Preis gegeben gewesen ist, kann sich wieder erheben, aber es bedarf dazu anderer Maaßregeln, als derer, die man bisher getroffen hat. Die Lage des Landes ist, den Worten der Minister zufolge, ganz erträglich; die Milliarde ist eine Summe, wie sie die Verwaltung eines großen Staats fordert; ja wenn man dem Ministerium glauben wollte, so wären die Abgaben eher zu erhöhen als zu verringern, und die Besteuerung stände in keinem Mißverhältniß zu den Hülfsquellen des Landes. Die Steuerpflichtigen dagegen sagen, daß man das Budget um ein Viertel oder gar um ein Drittel vermindern müsse; die Milliarde drückt sie durch ihr ungeheures Gewicht zu Boden, und sie werden bald nicht mehr im Stande seyn, dieselbe zu zahlen. Ein Theil dieser Milliarde ist nicht mehr unser; 250 Millionen sind für die Staatsschuld bestimmt, und gehören den Staatsgläubigern. Es bleiben also nur 750 Millionen oder vielmehr 700 Millionen übrig, bei denen Ersparungen möglich sind." Der Redner prüfte hierauf die für die einzelnen Ministerien aufgeführten Summen, und meinte, daß bei den Ministerien der Justiz, des öffentlichen Unterrichts und des Handels keine Ersparungen möglich wäre, sondern daß diese allein die Ministerien der auswärtigen und der geistlichen Angelegenheiten, des Krieges, der Marine und der Finanzen treffen müßten. „Ein wichtiger Umstand bei den Ersparungen," fuhr er hierauf fort, „ist es, alle außerordentlichen Ausgaben zu vermeiden. Einige übertrieben hohe Gehalte schaden dem Staate nichts, desto mehr aber die großen Geldverschleuderungen, zu denen der Partheigeist oder Mangel an Einsicht Anlaß gegeben hat. Die gegenwärtige finanzielle Bedrängniß haben wir allein der Entschädigung der Ausgewanderten oder dem Spanischen Kriege zu verdanken. Vierzehn hundert Millionen mehr im Staats-Schatze, und wir könnten den Steuerpflichtigen Erleichterung gewähren, vierzehn hundert Millionen weniger im großen Schuldbuche, und wir könnten dem ganzen Europa Gesetze vorschreiben. Man wird mir einwenden, diese vierzehn hundert Millionen seyen bezahlt und man solle nicht mehr daran denken. Nein, m. H., sie lasten noch mit ihrem ganzen Gewicht auf der fliegenden Schuld. Ich weiß, daß die übertriebene Schilderung eines Uebels es vergrößert, ich weiß aber auch, daß die leichtsinnige Verheimlichung desselben es noch weit mehr verschlimmert. Wir leiden noch an den Folgen einer ungeheueren Handelskrise, der größten, die ich noch erlebt habe. Die Menge unserer Uebel hat Klagen gegen die Regierung veranlaßt, die auf den ersten Blick als ungerecht erscheinen, denn die Regierung hat weder die Dürre noch die Nässe verursacht; dennoch sind jene Beschwerden gegründet. Das Volk ist gewohnt Alles, das Gute wie das Böse, Denen, die es regieren, zuzuschreiben. Von einer verhaßten Verwaltung befreit, faßten wir freudige Hoffnungen für die Zukunft; die Lage Frankreichs war kläglich; es gab viel zu thun, um Schlechtes abzuschaffen und Gutes zu bewirken. Aber wir bekennen es: jetzt hoffen wir mehr; wie wenig hat indeß das Resultat der diesjährigen Sitzung unsern Erwartungen entsprochen! Alles ist in derselben Lage geblieben; die Gemeinden und Departements sind noch immer der Willkühr preis gegeben, und alle auf die Finanzen und die Verwaltung bezüglichen Fragen, von denen Frankreich Linderung seiner Uebel erwartete, haben keine Lösung erhalten. Hierbei übergehe ich noch die Möglichkeit eines Krieges, vor dem wir hoffentlich bewahrt bleiben werden; aber warten nicht England, das seinen Handel im Mittelländischen Meere im Auge hat, und alle anderen Mächte auf eine günstige Gelegenheit, sich zu vergrößern und zu verstärken? Welche Stellung würden wir in diesem Falle einnehmen, welche Freunde wählen, welche Feinde zu bekämpfen haben? Nach 10 Jahren der Arbeit und des Friedens ist unsere finanzielle Lage folgende: 42 Millionen zur Deckung des Ausfalls in der Einnahme von 1827; eine Milliarde und 35 Millionen Ausgaben im Jahre 1828; mindestens eine gleiche Summe für das laufende Jahr; 977 Millionen für 1830 ohne die Credit-Zuschüsse, welche nicht ausbleiben werden; endlich eine consolidirte Schuld von fünf Milliarden. Fügen Sie zu Allem diesen noch den Straßen- und Kanalbau, den Krieg gegen Algier und die Expedition nach Morea hinzu, und fragen Sie sich dann, ob man nicht von Ihnen verlangt, ein Budget mit einem Deficit zu bewilligen. Es hat sich in den letzten vier Jahren gezeigt, daß unsere Hülfsquellen zur Deckung unserer Ausgaben nicht ausreichen. Das Mittel zur Wiederherstellung des Gleichgewichts kann kein Geheimniß seyn; es ist bei den einzelnen Individuen wie bei den Staaten dasselbe, entweder mehr produciren oder weniger ausgeben; zu dem ersteren Mittel ist eine verbesserte Verwaltung, zu dem letzteren das Abschaffen der Mißbräuche erforderlich; zu beiden fehlt es den Ministern, wie ich glaube, nicht an gutem Willen, aber wohl an der nöthigen Kraft. Ich behalte mir mein Votum bis nach beendigter Discussion vor." — Der Graf Sosthene von Larochefoucauld brachte vier Amendements, von denen sich die beiden ersten auf die Herabsetzung der consolidirten Schuld beziehen, in Vorschlag, und stimmte, in der Voraussetzung, daß diese angenommen würden, zu Gunsten des Budgets. Die Sitzung wurde um 6 Uhr aufgehoben.

Der Vicomte von Chateaubriand wird, wie es heißt, gegen Ende d. M. die Bäder am Fuße der Pyrenäen besuchen.

An der gestrigen Börse cirkulirte, wie die Gazette erzählt, eine Liste eines projektirten neuen Ministeriums; an die Spitze desselben sollte Hr. v. Chateaubriand, zugleich für die auswärtigen Angelegenheiten stehen; außerdem sollte Hr. Mollien dem Ministerium der Finanzen, Herzog Decazes dem des Innern, Delalot dem des Handels, Larochefoucauld dem des Königlichen Hauses, Sebastian oder Ambrügeac dem des Krieges vorstehen. Hr. v. Neuville, Vatismenil und Feutrier sollten ihr Portefeuille behalten.

Der Graf v. Mallarme hat von dem gegen ihn erkannten Erkenntnisse appellirt.

In dem Zeitraume vom 1. May bis 1. Juni sind 419 Emigranten-Entschädigungs-Ansprüche bei der Behörde eingegangen, und von den früheren sind 185 als gültig anerkannt und in das große Buch der öffentlichen Schuld eingetragen worden. Die ganze Summe der eingeschriebenen Forderungen betrug gestern in Kapital 771,936,075 Franken, in Renten 23,158,261 Fr.

Hr. v. Palmella ist nach London abgegangen, von wo er sich nach Terceira begeben wird, um, wie es heißt, dort eine Regentschaft im Namen der Königin Donna Maria da Gloria zu errichten. Die letztere Maaßregel soll mit Uebereinstimmung des Englischen und Französischen Hofes geschehen.

Aus Madrid wird geschrieben, daß die Obligationen über die 80 Millionen, welche Spanien an Frankreich schuldet, dem am 30sten December vorigen Jahres abgeschlossenen Vertrage gemäß, dem Vicomte von St. Priest eingehändigt worden sind. Die Spanische Regierung hat das sämmtliche in Sevilla und Almaden befindliche Quecksilber, dessen Betrag sich auf etwa 20,000 Centner beläuft, zur Verfügung ihres Banquiers in Paris, des Herrn Aguado, gestellt, um damit die Zinsen des ersten Halbjahres und die am ersten Tilgungs-Termin fällige Summe zu bezahlen.

Gestern früh hat der Friedensrichter die auf die Papiere des Exdirektors Barras angelegte Siegel abgenommen. Es fanden sich keine andere Papiere als solche, welche nur die Familie interessiren konnten. Jedennoch glaubt man, daß nächstens Barras Memoiren erscheinen werden. Die Vorsicht der Regierung wäre daher erfolglos gewesen.

Nach dem Messager ist unsere Zeit durchaus im Fortschreiten begriffen, ein anderes System würde nicht einmal begriffen werden. Was muß also, fragt er, das Gouvernement wollen, was dürfen die Kammern fordern? Verbesserungen. Bei einer solchen Richtung der Gemüther, meint er, wäre alle Gewaltthätigkeit unmöglich.

Spanien.

Madrit, vom 25. Mai. — Se. Majestät der König ist körperlich ziemlich wohl, und hat am 21sten zum ersten Male einen Spaziergang zu Fuß gemacht; auch wird er binnen einigen Tagen das diplomatische Corps wieder empfangen.

Die sterblichen Ueberreste der Königin Amalie sind nun in dem Kloster des Escurials beigesetzt. Das, aus mehr als 600 Personen bestehende, Leichengefolge wurde theis in dem Dorfe Galapagar, theils in dem Kloster des Escurials, auf Kosten des Staats, bewirthet. Alle diejenigen, welche die Ehre gehabt, während der Krankheit der verstorbenen Königin, um dieselbe zu seyn, sagen einstimmig, daß die Krankheit so schnelle Fortschritte gemacht, daß die erlauchte Kranke in wenigen Tagen kaum zu erkennen gewesen. Ihre Garderobe hat sie unter ihre Leute vertheilt, die nicht ausgenommen, welche constitutionell-politischer Meinungen wegen, verabschiedet worden waren.

Man spricht jetzt abermals von einer Aenderung im Ministerium. Einige Leute wollen diese der Unterredung beimessen, welche die Königin, kurz vor ihrem Tode, mit dem Könige gehabt haben soll. Auch sagt man, der Rath von Castilien wolle bei dem König eine förmliche Vorstellung einreichen, daß Se. Maj. sich wieder vermählen möge. Dieß soll ein in Spanien allgemein beobachteter Gebrauch bei den Souveränen seyn, die Wittwer werden, ohne einen Thronfolger zu haben. Die Vorstellung soll neun Tage nach der eingetretenen Trauer um den Tod der Königin eingereicht werden.

Es ist in diesem Augenblick ein Verzeichniß von neuen Candidaten zum Ministerium in Umlauf. Als Kriegsminister nennt man den, gegenwärtig in Bordeaux befindlichen Hrn. Cruz, für die auswärtigen Angelegenheiten den Grafen v. Ofalia, und für das Ministerium des Innern den gegenwärtigen Intendanten von Sevilla. Von einer neuen Besetzung des Ministeriums der Gnaden und Justiz (gegenwärtig in Hrn. Calomardes Händen), so wie der Marine (gegenw. Minister v. Salazar) ist nicht die Rede. Die Stelle des Finanzministers dürfte am schwersten zu besetzen seyn. Der ehemalige Günstling des Königs, D. Ant. Ugarte, war schon auf dem Wege nach der Hauptstadt, und bereits durch Burgos gekommen. Plötzlich erhielt er jedoch Befehl, anzuhalten, und zu erwarten, daß man ihm die desfallsigen Depeschen aushändigen würde. Er hat deswegen in dem elenden Dorfe Buitrago (2 Stunden von der Hauptstadt) seinen Aufenthalt genommen.

Das Ober-Kriegsgericht hatte den General San. Juan zum Verlust aller seiner Aemter und militärischen Würden verurtheilt, der König aber hat das Urtheil umgestoßen, ihn in seine Würde wieder eingesetzt, und befohlen, daß die Offiziere, welche zur Besatzung von Badajoz gehörten (wo S. Juan den Oberbefehl führte) in verschiedene Corps vertheilt und der Gouverneur und der Platzkommandant vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

England.

London, vom 3. Juny. — Vorgestern Abend gab der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg eine Gesellschaft, die eine der glänzendsten war, welche man in der letzten Zeit gesehen hat. Fast alle Mitglieder der Königl. Familie waren zugegen. Einem Conzerte, in welchem Dlle. Sontag und mehrere der ersten Talente sangen, folgte ein Souper, nach welchem die Gesellschaft auseinander ging.

Gestern stattete der Herzog von Orleans Sr. Maj. dem Könige einen Besuch ab.

In der Sitzung des Oberhauses vom 1sten d. wurde die neue Londoner Polizei-Bill zum zweitenmale verlassen. Graf v. Westmoreland trug darauf an, daß der Bericht über die Bill, wodurch der öffentliche Verkauf des Wildes erlaubt wird, erst in 3 Monaten abgestattet werden soll. Er motivirte seinen Antrag dadurch, daß er sagte, die vornehmen Leute dürften sich durch eine solche Bill veranlaßt sehen, nicht mehr auf dem Lande zu wohnen, hieraus würde aber ein großes Unglück für das Ganze entspringen. Die Bill, sagte er fernerhin, würde die Wilddieberei noch vermehren und dagegen den Vergnügungen des Schießens und des Jagens ein Ende machen. Das Princip der Bill, wodurch jeder Besitzer von Land auch zum Besitzer des darauf befindlichen Wildes gemacht wird, erklärte er für ungerecht, so wie die ganze Maaßregel für arbitrair. Bei der Abstimmung über die Bill ergaben sich 89 Stimmen für dieselbe und 91 dagegen; sie wurde mithin durch eine Majorität von 2 Stimmen verworfen. Unter mehreren Bittschriften, die Lord Holland überreichte, befand sich auch eine von einer „Congregation freidenkender Christen," die darauf antrugen, daß man ihnen, wenn sie sich verheiratheten, die Hochzeitsceremonien der englischen Kirche erlassen möge.

Im Unterhause brachte Sir J. Mackintosh die bereits am ersten Tage dieser Session angekündigten portugiesischen Angelegenheiten zur Sprache. „Der Theil des Hauses — begann er — auf welchem sich mein Platz befindet, hat in der gegenwärtigen Session gewiß nicht nöthig, den Vorwurf einer partheiischen Opposition gegen die Minister von sich abzulehnen. Mein eigenes Verfahren in Bezug auf die Angelegenheiten, welche ich jetzt besprechen will, giebt den besten Beleg von den Grundsätzen, welche mich und meine ehrenwerthen Freunde beseelten. Während der ersten zwei Monate dieser Session habe ich es für eine heilige unverletzliche Pflicht gehalten, nichts zu thun, was die freundliche Zusammenwirkung, die nothwendig war, um jene große heilsame Maaßregel durchzuführen, welche dem Lande seitdem zu Theil wurde, auch nur im Geringsten unterbrechen konnte. Noch jetzt wirken die Gefühle, die mich damals durchdrangen, als ich auf der Seite derjenigen focht, welche jene Maaßregel vorschlugen, so sehr in mir nach, daß ich unmöglich gegen die Minister des Königs feindselig auftreten kann. Wenn daher auf der einen Seite keine Bitterkeit in meinem Vortrage zu bemerken seyn wird, so bin ich doch andererseits auch weit davon entfernt, den Gegenstand mit einer Lauheit zu behandeln, die eben sowohl der Nationalehre zum Vorwurf, als den angegriffenen, schutzlosen Männern, deren Sache in dieser Frage begriffen ist, zum Schaden gereichen würde. Ich wünsche gern, den Character der königl. Rathgeber eben so unbefleckt in den Augen des Volkes zu erhalten, als ich sie vor den Augen der Regenten Europa's rechtfertigen möchte. Zur Anregung des Gegenstandes bewegt mich der erniedrigte Zustand eines unserer ältesten Alliirten, und wünschte ich zu zeigen, daß wir es eben so wenig zugeben, dulden, oder wohl gar gutheißen, wenn ein Unrecht an Andern, die noch dazu unsere Freunde sind, verübt wird, als wir es ruhig mit ansehen würden, wenn man uns selbst auf diese Weise beleidigte" (Beifall.) Der Redner suchte nun zu beweisen, wie gut es sey, wenn sich das Haus auch zuweilen um die auswärtigen Angelegenheiten des Landes bekümmere; namentlich aber um diejenigen Staaten, die durch den Besitz ähnlicher constitutioneller Institutionen ein näheres Interesse für England erhalten haben. „Einer dieser Staaten — sagte er — war früher unser berühmtester und standhaftester Antagonist, doch in Zukunft, hoffe ich, wird er nur unser ruhmwürdiger Rival seyn." Discussionen der Art, fuhr er fort, über Staaten, die über ihre politischen Freiheiten noch im Kampfe begriffen seyen, würden sowohl diesen Staaten selbst, als der Versammlung, in welcher eine solche Discussion ohne Leidenschaft geführt wird, von großem Nutzen seyn, und dürften auch immermehr den allgemeinen Wunsch nach Frieden verbreiten helfen, der — wie sich auch einige politische Partheien dagegen auflehnen mögen — sichtbar über alle Nationen Europa's sich verbreite, und das beste Legat des furchtbaren Krieges sey, der von Kopenhagen bis Cadix gewüthet habe. (Beifall.) Nicht sey es etwa seine Absicht, den Werth irgend eines anderen Landes herabsetzen zu wollen, denn ein solches Verfahren errege nur feindselige Gesinnungen; er wolle sich vielmehr nur an allgemeine Gegenstände halten, welche die Wohlfahrt und die Würde des Menschen überhaupt angehen. Da er so eben über den Frieden Europa's gesprochen, so möge es ihm, fügte er hinzu, erlaubt seyn, einige Worte über die Gewährung neuer Garantieen, in Bezug auf den politischen Zustand Europa's, fallen zu lassen. Zweierlei Garantieen gäbe es, stillschweigend eingegangene und offen ausgesprochene; die ersteren seyen jedoch am Meisten zu fürchten. Existirt nun ein solches stillschweigendes Uebereinkommen unter den Nationen Europa's, wodurch sie sich gegenseitig ein gewisses Gebiet garantiren, so könne er den Beitritt dazu nur unweise nennen, denn es werde dadurch zu viel von den Zufälligkeiten des Krieges abhängig gemacht. Nicht läugne er, daß er hier auf die Integrität des osmanischen Gebietes, welche man als ein Grundprincip der europäischen Politik betrachte, anspielen wolle. Eine Garantie der Art sey aber die verwerflichste, die es nur immer geben könne; denn ihrer eigenen Natur nach sey es schon eine solche, die streng aufrecht zu erhalten fast unmöglich sey. Wäre es nun aber möglich, was würde eine solche Garantie eigentlich bedeuten? Nichts Anderes, als ein Uebereinkommen aller europäischen Mächte darin, daß die ganze östliche und südliche Küste des mittelländischen Meeres, vom Pontus Euxinus bis zum atlantischen Ocean, zu ewiger Sclaverei verdammt seyn soll. Ein Versuch würde es seyn, alle diejenigen Landschaften, die, dem Beispiele Griechenlands folgend, ihre Fesseln von sich abstreifen wollten, in beständiger Unterdrückung zu halten. Ein solches Unternehmen scheine ihm jedoch nicht ausführbar; es führe zu nichts weiter, als daß es am Ende von den benachbarten großen Militairstaaten dazu benutzt wird, den Kampf zu ihrem eigenen Vortheile zu endigen, und zwar während sie über die Leichtgläubigkeit jener vom Schauplatze mehr entfernten Mächte lächeln, die, wiewohl von Bedeutung, doch sich unter Umständen befinden, die ihnen eine kräftige Gegenwehr unmöglich machen. Nochmals müsse er daher, ohne etwa einen Rath über die einzuschlagenden Unterhandlungen ertheilen zu wollen, wiederholen, daß eine Garantie des türkischen Staates, als Fundamental-Maxime betrachtet, ihm nicht der rechte Weg scheine, um den Frieden aufrecht zu erhalten. In Bezug auf Portugal sey die Sache freilich aus einem ganz anderen Gesichtspunkte zu betrachten; dies sey ein Land, welches mit Großbrittannien durch 450 Jahr alte Allianzen verbunden sey — eine Verbindung, wie sie sich nicht nochmals in den Annalen der Weltgeschichte finde. Ein Allianz-Tractat, der 130 Jahre bestanden, habe England niemals in einen Krieg verwickelt, dagegen über Portugal drei verschiedene Invasionen gebracht, die von 1761, 1801 und 1807. Diesen Leiden füge man nun noch das hinzu, daß man es dem Joche eines Usurpators überlasse, der sich den Weg zum Throne durch eine Reihe von Abscheulichkeiten gebahnt habe, welche, wenn sie Jemand begangen hätte, der vom Gesetze zu erreichen sey, ihn unstreitig zu der schmachvollsten, wenn nicht äußersten Strafe, verdammt haben würde (Beifall) — einem Manne überlasse man Portugal, der unter den Anschuldigungen geheimer Verbrechen stehe — Anschuldigungen, die weder widersprochen, noch widerlegt wurden und eher an die Thaten des Commodus und des Caracalla, als an den zahmen und flachen Character des Lasters unserer Zeit erinnere; einem Manne ferner, der auf der Stirne das Brandmaal einer Verzeihung trage, die er von seinem Könige und Väter für eine vatermörderische Empörung erhalten habe. (Hört!)

Erste Beilage zu No. 137. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 15. Juny 1829.

England.

(Fortsetzung.) „Schmachvoll ist es, daß der alte und getreue Alliirte Englands unter das Joch eines solchen Mannes gerathen konnte. Erlaubt aber war es mir im gegenwärtigen Falle, der Laster eines Individuums zu gedenken und sie öffentlich zu rügen, weil sie allein einen großen Theil der Leiden des Volkes, das er regiert, verschuldet haben. Se. Majestät selbst hat zweimal dem Parlamente gesagt — freilich in mildern Ausdrücken, als ich es eben gethan — daß er und alle andere europäische Mächte jede diplomatische Verbindung mit Portugal abgebrochen haben. Ein Zeichen öffentlichen Mißfallens ist dies, das fast ohne Beispiel und einer wirklichen Kriegserklärung beinahe gleich kommt — das höchste Mißfallen, das irgend einem Regenten bezeugt werden kann. Europa stellte den Mann unter Anklage, der über ein einst berühmtes und noch immer achtungswerthes Land Entehrung gebracht hat, und Europa erklärte, um gegen die Thaten jenes Mannes seine Mißbilligung zu bezeugen, das Land, welches er regierte, für unwürdig, freundschaftliche Verhältnisse mit anderen Ländern zu unterhalten, so lange es unter dem Joche des Usurpators schmachte." Im ferneren Verlauf seiner Rede kam nun Sir J. Mackintosh auf die junge Königin, Donna Maria. „Wir nahmen sie — sagte er — mit der ihrer Jugend und Unschuld gebührenden Rücksicht, so wie mit der ihrem königl. Range schuldigen Auszeichnung auf; der König und seine Minister erkannten die Rechte der Donna Maria auf eine ihnen sämmtlich zum Ruhme gereichende Weise an. Doch während seine tief gekränkte Verwandte, des Genusses ihrer Rechte beraubt, hier im Exile blieb, erntete Dom Miguel die Früchte seiner Verbrechen in Lissabon. Das Haus, als Wächter über unsere Nationalehre und über unser Verhalten zu alliirten Mächten hat ein Recht, über die gegenwärtigen Verhältnisse dieses Landes zu Portugal die vollständigsten Auffchlüsse zu verlangen. Wenn ich nun auf die Vorlegung aller Papiere, die über diese Verhältnisse vom Jahre 1826 an bis jetzt irgend ein Licht verbreiten können, antrage, so sehe ich mich zunächst genöthigt, die eigenthümlichen, mit diesem Falle verknüpften Umstände hier ausführlich zu entwickeln." — Der Redner machte alsdann auf den Meinungs-Wechsel in Portugal aufmerksam, indem er darauf hinwies, daß der gegenwärtige Gesandte der Donna Maria in Brüssel gegen die Constitution von 1820 protestirt habe und doch jetzt proscribirt sey; dagegen sey der Gesandte Don Miguels in Spanien, der bis jetzt in Madrid noch nicht empfangen wurde, der Sprecher jenes Vereins gewesen, welcher im Jahre 1820 die Annahme der spanischen Constitution bewirkte. — Sir J. Mackintosh gedachte nun des im Jahre 1825 zwischen Portugal und Brasilien, unter Vermittelung Englands und Oesterreichs, abgeschlossenen Freundschafts-Tractates, dessen Ueberbringer nach Brasilien Sir Ch. Stuart gewesen sey. Hiernächst erwähnte er der von Johann VI. bestimmten und nach seinem Tode eingetretenen Regentschaft, so wie der Eide, welche Don Miguel damals geleistet, wodurch er von selbst jedes Rechtes auf den Thron von Portugal sich begab. Der Kaiser Don Pedro, der nach dem Tode seines Vaters dazu schritt, den Separations-Tractat in Vollzug zu bringen, befand sich in einer Lage, wie sie sich auf ähnliche Weise in der Geschichte nicht wieder nachweisen lasse. Er hatte nämlich einerseits durch jenen Tractat aller Ansprüche auf den Thron von Portugal sich begeben; andererseits hatte er aber doch die Autorität, für beide Länder — sowohl für Portugal als für Brasilien — den Tractat in Vollzug zu bringen. Alles, was nun Don Pedro zu thun hatte, war, zu zeigen, daß er diese seine Stellung ohne Nachtheil für Portugal benütze, und bona fide den Tractat in Vollzug bringend, nicht daran denke, unter irgend einem Vorwande das noch zu behalten, worauf er renoncirt hatte. Er zeigte eine solche ehrenhafte Gesinnung dadurch, daß er drei Maaßregeln einführte, die sämmtlich dahin gingen, sowohl die Separation in sichern Vollzug zu bringen, als zwischen beiden Ländern die freundschaftlichsten Verhältnisse zu erhalten. Er abdicirte nämlich auf die Krone zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria; er ordnete ferner eine Verbindung zwischen dieser und Don Miguel an, und führte endlich eine Constitution in Portugal ein, ohne welche die zweite Maaßregel von keinem Nutzen gewesen seyn würde. Darüber, ob die Portugiesen für eine Constitution reif seyen, oder nicht, möge man nun denken, wie man will: daß sey gewiß, daß die Partheien berechtigt waren, Sicherheit, und zwar eine solche zu verlangen, wie sie eben nur ein Grund-Vertrag gewähren könne. Diesen Grund-Vertrag habe man in Portugal entgegen genommen — und zwar durch welchen Ueberbringer? Durch denselben Sir Ch. Stuart, welcher vorher von Portugal den Allianz-Tractat nach Brasilien gebracht. Es sey darüber gestritten worden, ob Sir Charles verständig oder nicht gehandelt habe, als er sich zum Ueberbringer der Constitution gemacht habe; man vergesse jedoch dabei, daß derselbe unter Umständen sich befand, die es ihm unmöglich machten, einen solchen Auftrag abzulehnen; in jedem Falle aber sey Sir Charles als ein Ehrenmann dabei zu Werke gegangen. Nun gebe er aber dem Hause zu bedenken, ob nicht aus einem solchen Umstande jeder Portugiese schließen mußte, daß Großbritannien der Constitution günstig gesinnt sey? Dem glaube er nun aber noch folgende Thatsachen hinzufügen zu können. Die damalige Regierung Portugals zögerte mit der Einführung der Constitution, weil sie die Verantwortlichkeit, dem Volke eine so große Wohlthat anvertraut zu haben, nicht allein übernehmen wollte; sie suchte sich daher auch erst Rath bei den englischen Ministern einzuholen. Depeschen wurden dieserhalb zwischen Lissabon und London gewechselt, und eher nicht, als bis die Einwilligung des brittischen Cabinets erfolgte, wurde die Constitution in Portugal promulgirt. Viele vom portugiesischen Adel seyen nun dadurch, daß sie glaubten, England beschütze und begünstige die Constitution ganz besonders, ermuthigt worden, sich offen als die Freunde derselben zu erklären. Weit entfernt, das Verfahren Englands bei dieser Gelegenheit zu tadeln, erkläre er vielmehr, daß darin nichts als ein guter Dienst zu finden sey, den ein Land dem andern erwiesen — keinesweges aber ein Eingriff in die Rechte des letztern. Doch bei der Behauptung bleibe er, daß die Portugiesen durch England ermuntert worden, die Constitution anzunehmen. — Der Redner suchte nun das Princip der Neutralität zu erklären, und darzuthun, daß dieses Großbritannien nicht verhindert habe, in früherer Zeit schon mehrmals Einspruch zu thun, als der Zustand einer auswärtigen Macht durch irgend ein Einschreiten gefährdet ward -- und doch lasse England nun seinen ältesten Alliirten ohne Beistand, da ein grausamer Usurpator sich seiner bemächtigt habe. Er ging darauf die jüngste Geschichte Portugals durch, und zwar von der Zeit an, da Don Miguel, nachdem erst vom Papste die dazu nöthige Dispensation erfolgt war, sich mit seiner Nichte verlobte, bis dahin, da er durch Don Pedro zum Regenten des Reichs ernannt wurde. Er gedachte des Umstandes, daß das österreichische Cabinet den Don Miguel, der sich damals in Wien aufhielt, deshalb bewogen habe, seine Reise-Route über England zu nehmen, damit die Absolutisten, welche in ihm eine neue Stütze erwarteten, mindestens abgeschreckt werden, wenn sie sehen, daß der Prinz

aus England komme, wo man der Constitution so günstig sey. Es wurde darauf auch noch anderer, mit dieser Reise verbundener Umstände gedacht, namentlich der Versicherungen, die Don Miguel in Wien gegeben und des Ausdruckes: „La Constitution, par moi juré,“ dessen sich Don Miguel in seinen Briefen an Don Pedro und an die damalige Infantin-Regentin bedient habe. Alle Mächte und besonders England, seyen dadurch inducirt worden, ihm jede Erleichterung zur Reise nach Portugal und mithin auch zu seiner schon vorher meditirten Usurpation zu gewähren. Wenn jedoch aus den seiner Reise vorangegangenen Bedingungen, welche die europäischen Mächte ihm dictirten, zu ersehen sey, daß diese ein Recht hatten, eine Bürgschaft für seine guten Absichten zu fordern, so sehe er (Sir J. M.) nicht ein, warum diese nun nicht auch die Ausführung solcher Pläne sollen verhindern können, die auf Betrug, Falschheit und Meineid beruhen. (Hört!) Besonders wünschte er von den Ministern solche Aufschlüsse zu erhalten, die dieses Land auch vom geringsten Verdacht, als habe es jene sträflichen Pläne auch nur im mindesten begünstigt, ganz und gar reinigen. (Fortsetzung folgt.)

Im Unterhause kam heute neuerdings eine Diskussion über die Korngesetze vor, wobei sich die Meinung kund gab, daß bis zur nächsten Session unbezweifelt eine Aenderrung darin statt finden dürfte. — Die Unruhen in Spitalfields kamen ebenfalls zur Sprache. Herr Peel stellte dabei das schändliche Verfahren der dortigen Seidenweber an das Licht. Viele, die nicht weniger als 35 Shill. wöchentlichen Arbeitslohn erhielten, hatten sich demunerachtet verleiten lassen, von der Arbeit zu gehen. Die Hoffnung wurde ausgesprochen, daß die Meister in Uebereinstimmung mit der Regierung handeln und sich jeder Drohung kräftig widersetzen werden.

Man spricht von Veränderungen im Ministerium, die in Kurzem statt finden sollen. Unter andern, heißt es, werde der Sprecher des Unterhauses, Sir Charles Manners, pensionirt und zum Pair erhoben, und Sir John Becket, der gegenwärtig den Posten eines General-Auditeurs bekleidet, sein Nachfolger werden; Herr Abercrombie soll dagegen zum General-Auditeur bestimmt seyn. Auch fügt man hinzu, daß Lord Dudley und Herr Huskisson wieder ins Ministerium treten würden; Lord Grey aber soll sich weigern, irgend eine Stelle anzunehmen.

Der Herzog von Orleans ist vorgestern mit dem Dampfboot Sovereign von Dover nach Calais zurückgegangen.

Der Herzog v. Orleans behielt in England seine alte Gewohnheit, sich sehr einfach zu kleiden, bei. Es liegt eine ungemein gewinnende, verbindliche Weise in seinem Betragen, was die engl. Blätter nicht genug rühmen können.

Die letzten Privat-Nachrichten aus Paris, heißt es in der Morning-Chronicle, sprechen davon, daß die Rückkehr des Herrn von Chateaubriand dort Veranlassung zu einer Menge von Gerüchten gegeben hätte, wovon einige zwar nicht ohne Grund wären, der größte Theil aber durchaus keine Berücksichtigung verdiene, worunter auch das Vorgeben zu zählen sey, als beabsichtige der Fürst Polignac, nach Frankreich zurückzukehren. Soviel wir in Erfahrung haben bringen können, fährt gemeldetes Blatt fort, sind die bisherigen Differenzen zwischen dem Exminister Herrn von Villele und Herrn von Chateaubriand ausgeglichen worden; da indessen die Differenzen zwischen den beiden Partheien einen persönlichen Charakter bereits angenommen hatten, so frägt es sich, ob diese Annäherung auch wirklich aufrichtig ist, was nur allein zu Einigkeit in politischen sowohl als persönlichen Verhältnissen führen kann — und was die gegenwärtige Verwaltung am meisten fürchtet.

Der Examiner widerspricht dem hier in den letzten Tagen verbreiteten Gerücht, als ob man beabsichtige die Flotte, des Admiral Malcolm zu verstärken, und versichert, daß nach seinen bei der Admiralität eingezogenen Erkundigungen, und nach Berichten aus den Seehäfen, nichts auf Anstalten dieser Art und noch weniger auf die daran geknüpfte Voraussetzung hindeute, als sey es die Absicht der Minister, es zu einem Bruch mit Rußland kommen zu lassen.

Man behauptet als ganz gewiß, daß Sir Edward Codrington vor Kurzem ein ihm vom Herzoge von Wellington angebotenes Jahrgehalt von 800 Pfd. abgelehnt habe.

Briefe aus Messina vom 9. May melden, daß man daselbst mit Nächstem wichtige Ereignisse im Mittelmeere erwartete. „Es scheint“ — sagen die Times — „daß unser Admiral einen Plan zur Vertheidigung brittischer Interessen im Schilde führt. Er hat nur 6 Linienschiffe; wir wissen nicht wie viele Fregatten, und eben so wenig, ob der französische Admiral zur Mitwirkung ermächtigt ist. Das russische Geschwader zählt dagegen 8 oder 9 Linienschiffe. Es liegen indessen mindestens 5 Linienschiffe, worunter 3 von 100 Kanonen, segelfertig, und sind jeden Augenblick bereit, Admiral Malcolm zu verstärken.“

Man schätzt den, durch die neulichen Unruhen in Manchester verursachten Schaden an Maschinerien, Waaren rc. auf nicht weniger als 160,000 Pfd. St. In Spitalfields brachen die Unruhen leider am letzten Sonntag Abend wieder, und zwar mit vergrößerter Heftigkeit, aus; es ist indessen zu hoffen, daß die verdoppelte Thätigkeit der Behörden diesem Unwesen endlich ein Ende machen werde.

Nach dem Canton-Register vom 17. Jänner hatten die letzten Berichte aus Peking die Nachricht von der Entdeckung einer Empörung in Yunnan bestätigt. Der Anführer, Tschuci Yinglung hatte auch die Cochinchinesen zur Empörung aufreizen wollen, war aber angegeben, mit einigen Andern ergriffen und hingerichtet worden. — Die Regierung in Canton hatte die wirksamsten Maaßregeln zur Belangung der Mörder der Besatzung des Navigateur getroffen. In Geschäften war es flau, es wurde wenig Opium abgegeben, die Baumwollen-Preise niedrig. Die mei-

sten Schiffe hatten schon ihre Ladungen ein, was zur allgemeinen Handelsstockung beitrug. — Es soll in China viel Neigung herrschen, das Joch der herrschenden Tataren (Irrthum für Mandschuren) abzuwerfen; es fehle nur an Anführern.

Niederlande.

Brüssel, vom 4. Juni. — Se. Majestät der König sind vorgestern in Brügge eingetroffen, und wurden auch dort auf das Festlichste empfangen. Ein vor dem Thore errichteter Triumphbogen trug die Inschrift: Guilelmo I. patri patriae Brugenses grati. Die beiden Bataillone der dortigen Bürgergarde passirten vor Sr. Maj. die Revue.

Ebendaher vom 5. Juny. — Nachrichten aus Brügge zufolge waren Se. Maj. der König vorgestern früh von dort nach Ostende abgereist.

Vorgestern empfingen Se. K. H. der Prinz von Oranien, als Colonel-General sämmtlicher Bürger-Garden des Königreichs, Deputationen dieses Corps aus Antwerpen und Mecheln.

Im Laufe des vorigen Monats sind 104 Schiffe in den Hafen von Antwerpen eingelaufen; darunter eins aus Manille, 3 aus Batavia, 5 aus Süd- und 5 aus Nordamerika, 10 aus Westindien, 2 aus dem Mittelländischen Meere, 6 aus den Französischen Häfen am Atlantischen Ocean, 20 aus Englischen und 52 aus den Häfen der Nord- und Ostsee; von diesen Schiffen waren 43 mit Getreide beladen.

Polen.

Warschau, vom 8. Juni. — Nach der Vorstellung des Stückes „Cecilie Piaseczynska" im National-Theater, welcher II. KK. MM. beigewohnt hatten, geruheten Se. Majestät der Kaiser dem Verfasser, Schauspieler Ludwig Osmuszewski und dem Kapellmeister Kurpinski kostbare Brillant-Ringe zu verehren. Auch die kleine Tochter des Schauspielers Damse, welche in dieser Oper ein vierjähriges Kind mit vielem Anmuth gab, erhielt von Sr. Maj. sehr kostbare mit Brillanten besetzte Ohrringe.

Als Auszeichnung für treue Dienste, haben sehr viele Personen aus allen Ständen den St. Stanislaus-Orden 4ter Klasse erhalten, deren Namen die Warschauer Zeitungen mehrere Seiten einnehmen. Größere Auszeichnungen erhielten: den St. Annen-Orden 1ster Klasse, der Staatsrath Anton Wyczechowski; desselben Ordens 2ter Klasse der Staats-Referendar Johann Borakowski, der General-Bau-Direktor Grofe, der General-Wasser-Inspektor Lange, der Wegebau-Inspektor Borski und der Regierungs-Referendar Dunin.

Italien.

Rom, vom 26. Mai. — Am 24sten nahm der heilige Vater feierlichen Besitz vom Lateran. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Menschen angefüllt, und ungeachtet man kein Militair aufgestellt hatte, so herrschte doch die größte Ordnung. Ein fortwährendes Freudengeschrei und Jubeln des Volks begleitete den Papst vom Quirinal bis zum Lateran, wo Se. Heil. beim Eintritt die Schlüssel der Basilika empfing, und nach Absingung des Tedeums sich auf den Balcon begab und dem Volke den Segen ertheilte. Die lebhaften Ausbrüche der Liebe und Verehrung des Volkes schienen auf Se. Heil. einen tiefen Eindruck zu machen. Schon am Morgen hörte man auf den Straßen verschiedene Lieder singen, in welchen frohe Hoffnungen für die Zukunft auf eine naive Weise an Erinnerungen aus vergangenen Zeiten geknüpft waren, und in welchen der Name Pius VIII. mit dem von Pius VII. verbunden, gefeiert wurde. Eine am Tage vorher angeschlagene Ankündigung dieser Feierlichkeit enthielt verschiedene wohlthätige Verfügungen. Es heißt darin unter Anderm: „Der heil. Vater hätte, seinem Herzen folgend, gewünscht, bei diesem frohen Ereigniß alles verkünden zu können, was er an milden Spenden zu denjenigen vom 5. April hinzuzufügen, sich vorgenommen hätte. Allein da beide Ereignisse so schnell auf einander folgten, so sey es nicht möglich gewesen, diese wohlthätigen Verfügungen hinlänglich zu prüfen. Um indessen so viel zu thun, als er mit Billigkeit und Gerechtigkeit glaube vereinigen zu können, befehle er, daß ein Kapital zur Unterstützung armer Geistlichen in den Gebirgsgegenden, angewiesen, und daß ein jährlicher Fond von 1800 Scudi zu Prämien für Künstler verwendet werde." Sodann wird die Abfassung eines neuen Zoll-Tarifs verordnet, und endlich folgen einige Einrichtungen und Prämien in Bezug auf Manufacturen und Ackerbau. — Es hat sich hier unter dem Schutze des Kronprinzen von Preußen ein Institut für archäologische Correspondenz gebildet, dessen Direction, unter Vorsitz des Herzogs von Blacas, aus Mitgliedern verschiedener Nationen zusammengesetzt ist. Dies Institut wird in Annalen und monatlich ein Bulletin herausgeben, worin von allen Ausgrabungen und neu aufgefundenen, oder noch nicht bekannt gemachten Alterthümern Nachrichten und Beschreibungen, begleitet von Kupfern, und wenn es geschnittene Steine oder Münzen sind, auch von Abgüssen, geliefert werden sollen. Die Absicht ist nicht, sich in Streitfragen und Untersuchungen einzulassen, sondern Thatsachen zu sammeln, die ihrer Bedeutenheit und ihres ausgebreiteten Interesses ungeachtet, für das Publikum sonst zum Theil verloren seyn würden. Diese Tendenz sichert den Annalen einen für alle Zeiten dauernden Werth, so wie die Vereinigung so vieler durch Kunstliebe und Gelehrsamkeit ausgezeichneter Männer den glücklichen Fortgang der ganzen Unternehmung verbürgt. Das erste eben bekannt gemachte Bulletin enthält sehr interessante Nachrichten

über die Ausgrabungen in der Gegend von Corneto und über diejenigen, welche am Forum Romanum angestellt werd.n.

Neapel, vom 20sten May. — Folgender Vorfall, welcher vor einiger Zeit hier statt gefunden hat, beschäftigt seitdem das Publikum, und ist der Gegenstand vieler Gespräche. Einen gewissen Benzi, früher Bereiter, jetzt subalterner Beamten im Finanz-Departement, sah man eines Tages sehr eilig die über das Vorgebirge Pausilippo führende Straße hinaufreiten. Sein Pferd, welches unruhig war, scheute und warf ihn herunter; er stieg wieder auf, indem er Zeichen großer Ungeduld über diesen Aufenthalt gab, und trieb sein Pferd noch eifriger als vorher an; er war aber kaum einige hundert Schritte weiter geritten, als er durch eine heftige Bewegung des Pferdes abermals aus dem Sattel gehoben und auf den Boden geworfen wurde. In demselben Augenblicke gieng eine in seiner Tasche befindliche Pistole los. Der Schuß hatte die Tasche zerrissen, und es fiel eine Anzahl Papiere heraus. Unter der Menge Menschen, welche sich bei diesem Anlasse versammelt hatten, befand sich auch ein Polizei-Beamter, der nach den Papieren griff, und, nachdem er einen flüchtigen Blick in dieselben geworfen hatte, dem Benzi befahl, ihm zu folgen. Letzterer gehorchte, und gleich beim ersten Verhör wurde er eines höchst verbrecherischen Vorhabens geständig. Seiner Aussage nach ist es nämlich seine ursprüngliche Absicht gewesen, den König, bei Gelegenheit der in der heiligen Woche statt findenden vom Hofe gewöhnlich besuchten Prozessionen, zu ermorden; da nun diese Prozessionen, weil gerade um diese Zeit ein überaus heftiges und anhaltendes Regenwetter eingetreten war, nicht statt hatten, so wollte Benzi sein Vorhaben auf dem Wege ausführen, wo ihm jener Unfall mit dem Pferde begegnete, und wo der König ziemlich regelmäßig spazieren fährt. Die aus seiner Tasche gefallenen Papiere waren aufrührerische Proclamationen an das Landvolk. Bei einem späteren Verhör hat Benzi wirkliche, oder, was vermuthet wird, erkünstelte Zeichen des Wahnsinns gegeben. Er hat nämlich zwar seine frühere Aussage, in Ansehung seiner Absicht, den König zu ermorden, bestätigt, als Grund aber angegeben, der König habe ihm die Hand der Prinzessin Christine, in die er sterblich verliebt sey, verweigert, er sey demnach aus Rache und Verzweiflung zu dem rasenden Entschlusse gekommen, zu dem er sich gleich bekannt habe. Die Untersuchung dauert gegenwärtig noch fort, und man ist auf ihren Ausgang sehr gespannt.

Türkei.

Von der servischen Gränze, vom 22. May. In der letzten Woche haben türkische Commissionairs für Rechnung der Pforte mehrere tausend Metzen Getreide aufgekauft, um Widdin, welches Mangel an Lebensmitteln leiden soll, und deren auch in Rücksicht der daselbst versammelten Truppen sehr bedarf, damit zu versehen. Auch ist von Belgrad viel Geschütz und Munition nach Bulgarien abgeführt worden. Einige hundert Servier sind zu den an der Donau vertheilten Truppenkorps aufgebrochen, wodurch Alles, was in öffentlichen Blättern hinsichtlich der bestehenden Capitulation der Servier mit der Pforte gesagt wurde, faktisch widerlegt scheint. Aus Thessalien sollen sich 10,000 Mann Albaneser nach dem Lager des Großvezirrs in Marsch gesetzt haben. In Konstantinopel herrscht noch immer Mangel an Getreide, jedoch Ueberfluß an Reis.

Triest, vom 29. May. — Nach Aussage eines in 24 Tagen von Carabusa hieher gekommenen Schiffskapitains sollen in Almiro zwei französische Schiffe, welche Oel nach Marseille luden, von den Türken überfallen und ihrer Baarschaft beraubt worden seyn. In jenen Gewässern kreuzten blos zwei bewaffnete griechische Schiffe. — Aus Metelino wird vom 28sten April angezeigt, daß die Schiffahrt nach dem Golf von Contessa von den Russen wirklich freigegeben worden sey, und daß auch die russische Blokade-Eskadre vor den Dardanellen alle Schiffe durchlasse, wenn sie nicht Ladungen von Kriegsmunition oder Lebensmitteln enthielten. Von Patrasso haben wir Berichte bis zum 12. May; Missolunghi war noch in den Händen der Türken, seine nahe Uebergabe wurde aber erwartet. In der Nähe lag die griechische Fregatte Hellas vor Anker. — Am 14. May wurde zu Santa Maura von der See her eine anhaltende Kanonade vernommen.

Odessa, vom 1. Juny. — Die Nachricht von der Rückkehr des Kapudan Pascha innerhalb des Bosporus bestätigt sich vollkommen, allein es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß während die Flotte die hohe See im schwarzen Meere hielt, die mit Getreide beladenen Kauffahrteischiffe, von den türkischen Ufern des schwarzen Meeres die der Hauptstadt nah gelegenen Küsten die Aufhebung der Blokade benutzten und glücklich in den Kanal einliefen, namentlich sollen von Sinopel allein 40 Schiffe beladen gewesen seyn. Der Kapudan Pascha hätte sonach keinen andern Zweck gehabt, als eine augenblickliche Aufhebung der Blokade zu bewirken, um der Noth in Konstantinopel etwas abzuhelfen, und scheint mit den an die Pascha's von Natolien ertheilten Befehle, ihre Getreide-Vorräthe zu Schiffe längs den Ufern des schwarzen Meeres der Hauptstadt so nahe als möglich zu bringen, im Einklang gewesen zu seyn, man weiß jedoch gewiß, daß mehrere Kauffahrtei-Schiffe dem Admiral Greigh in die Hände gefallen sind.

Die Nachricht von der Einnahme von Lepanto durch die Griechen, soll den Sultan neuerdings sehr erbittert haben, und es ist zu erwarten, daß er bei den, den Moreotischen Unterthanen zu bewirkenden Privilegien welche nach dem Eintreffen der englischen und franz. Gesandten verhandelt werden sollten, auf den früher

ausgesprochenen Grundsätzen um so mehr beharren wird, wenn die Feindseligkeiten der Griechen nicht eingestellt werden.

Breslau, den 13. Juny.

Kaum hat unsere Provinz angefangen, sich von den Verheerungen der vor Kurzem statt gefundenen Ueberschwemmungen etwas zu erholen, so hat der unaufhörliche Regen, welcher erst seit einigen Tagen aufgehört hat, neues Unglück und Schaden durch die Anschwellung der kleinen Gebirgsflüsse herbeigeführt; was uns bis jetzt bekannt geworden, ist in folgenden Privat-Nachrichten enthalten:

Liegnitz, den 11ten Juni. Die Katzbach und der Schwarzbach war durch den vielen Regen heute Nacht so gewachsen, daß die Dämme der ersteren nicht nur überschwemmt, sondern auch an mehreren Orten durchbrochen wurden. Die Breslauer und Glogauer Vorstadt stehen unter Wasser, und erstere ist gar nicht zu passiren. Die Einwohner der an den Bächen liegenden Häusern mußten sich auf Kähnen retten, so viel man bis jetzt weiß, ist jedoch glücklicherweise kein Mensch dabei verunglückt.

Glatz, den 11. Juni. Schon am 7ten, 8ten und 9ten regnete es ununterbrochen, auch hörte man mitunter Gewitterschläge mit Hagel begleitet, wodurch auf den Feldern viel Schaden geschah, besonders hat Mittel-Steine dabei viel gelitten.

Am 9ten Abends erhob sich unter fürchterlichen Regengüssen ein Sturmwind, welcher die ganze Nacht anhielt, wodurch der Neisse-Fluß, die Bielau, die Weistritz und die Steine (auch Braunauer Wasser genannt), welche sich bekanntlich alle in der Nähe von Glatz mit der Neisse vereinigen, so anschwollen, daß Morgens um 9 Uhr die in den Thälern gelegenen Ortschaften gänzlich unter Wasser gesetzt wurden; das Wasser kam mit solcher Schnelligkeit, daß das Vieh aus den Ställen nicht gerettet werden konnte, und die Menschen in den Häusern auf die Böden flüchten mußten.

In Glatz stand um 9 Uhr der Holzplan, der Roßmarkt und der Angel ganz unter Wasser, und war so tief, daß schon die Bewohner des 2ten Stockwerks ihre Habseligkeiten auf die Boden retten mußten, da es bis 6 Uhr immerwährend wuchs, weil der Regen nicht nachließ und zu befürchten war, es würde auch bis dorthin dringen. Das Wasser stand 5 Fuß höher als im Jahr 1827, wodurch die Gegend von Habelschwerdt verheert wurde.

Abends nach sechs Uhr begann das Wasser etwas zu fallen, jedoch nur unbedeutend, und obgleich die Häuser noch unter Wasser stehen, so glaubt man doch die Gefahr vorüber, indem es aufgehört hat zu regnen.

Alle Wiesen und alles Getreide ist überschwemmt, und wahrscheinlich durch den Schlamm unbrauchbar geworden. Alle Brücken, selbst massiv gebaute, haben die Fluthen zerstört; Ställe, Schuppen, Gartenzäumung, selbst massive Gartenmauern sind mit fortgeschwemmt, so wie auch aller Hausrath welcher sich in den untern Räumen der Häuser befand; die Stadtmühlen sind ganz zerstört, auch ein großer Theil des Holzes vom Königl. Holzplan, ist fortgeschwemmen; der dadurch verursachte Schaden muß sehr beträchtlich seyn.

Neisse, den 13. Juni. — Am 9ten gegen Abend erhielten wir mittelst Estaffette aus Glatz die Nachricht, daß die Neisse 9 Fuß über ihren gewöhnlichen Stand angeschwollen sey, und schon am Morgen den 10ten zwischen 2 und 3 Uhr erfolgte die Ueberströmung, zerriß die Dämme und drang bis in die Straßen der Stadt. Beinahe alle Brücken, außen liegende Gebäude und Werke, Pulver, Heu, Stroh, Getreide und Mehlmagazine und Schleußen sind durch die Fluthen zerstört, auch vieles Vieh ist umgekommen; noch weiß man nicht, ob Menschen verunglückt sind, aber der Schaden ist unberechbar, um so mehr da die Zeit zu kurz war, um viel retten zu können. In Langenbrück bei Wiese bei Neustadt sind im ersten Orte 6 und in letzterem 3 Häuser sammt Vieh weggeschwemmt worden.

Breslau, vom 14ten Juny. — Nach dem durch zehn Tage, Tag und Nacht mit nur kurzen Unterbrechungen angehaltenen heftigen Regen, begannen die Oder und Ohlau wieder zuzuwachsen, und Erstere stieg seit dem 7ten d. von einer Höhe von 15 Fuß 7 Zoll bis auf 23 Fuß 5 Zoll, welches die Höhe von 1826 bereits um 2 Zoll übersteigt. Nach den traurigen Nachrichten welche aus den Gegenden des Laufes der Neisse, kleineren Gebirgswasser und der sich in diese ergießenden, eingegangen sind, erscheint freilich das Unglück, welches das Austreten der Flüsse im Bereich hiesiger Stadt bis jetzt schon wieder herbeigeführt hat, gering, doch ist noch keine Gewißheit vorhanden, ob die größte Fluth des Neisse-Wassers schon hier angelangt ist. Die Oder führt die Spuren ihrer oberhalb angerichteten Verwüstungen mit sich. Gestern war sie mehrere Stunden hindurch mit langen Streifen frisch gehauenen Wiesengrases bedeckt. Viele Straßen der Stadt, namentlich die Neustadt, die untern beiden Viertel der Schubrücke, ein Theil der Weidenstraße, die heilige Geistgasse, Bastey-Gasse rc. stehen hoch unter Wasser, so daß die Communication zum Theil mit Kähnen unterhalten wird. Alle Aecker, Gärten und Wiesen an beiden Oder- und Ohlau-Ufern bilden einen großen Wasserspiegel.

Miscellen.

An der Wiener Börse war neuerdings die Rede von einer bevorstehenden Emission von Kassascheinen für den Betrag von 20 Millionen Gulden, und von einer großen Finanzoperation, welche die österreichische

Nationalbank zu machen vorhabe. Doch scheinen diese Gerüchte noch sehr unverbürgt.

Die Neckar-Zeitung enthält folgende originelle Todes-Anzeige: Mein theuerster Ehegatte, der Stadtzinkenist Nicolaus Jeremias Wenk dahier, hatte das schmerzhafte Unglück, bei seinen Lebzeiten gestern Mittag halb 12 Uhr, indem er durch allzugroße Verlängerung eines in seinem Beruf geblasenen Trillers das Gleichgewicht verlor, von hiesigem protestantischem Kirchthurme herabzustürzen. Schon in der Mitte des Falles hatte er seinen Geist aufgegeben, setzte jedoch seinen Sturz bis auf's Straßenpflaster ungestört fort, wo derselbe nach noch nicht vollendetem Empfang aller heiligen Sterbsacramente vollends verschied. Wer die edle Seele meines Ehegatten kannte, wird die Größe meines Verlustes, und wer den hiesigen Kirchthurm kennt, die Höhe dieses Unglücksfalls zu schätzen wissen. — Für alle meinem seeligen Gatten, insbesondere auch während seines Sturzes erwiesene Theilnahme, danke ich verbindlichst, und verbitte mir alle Condolenz, da mich schon jetzt die Aussicht auf ein besseres Leben tröstet, welches wir beide, ich und er, beginnen, als die nach Wiedervereinigung schmachtende Stadt-Zinkenistin Wittwe Maria Ursula Wenk, geborne Henk, Wirthschaft zum grünen Bären und Schneiderherberge. Speier . . . .

Kürzlich ging in London, bei einer Versteigerung alter Kupferstiche, ein Abdruck des berühmten Kupferstichs von Rembrandt: der holländische Bürgermeister, zu dem ungeheuern Preise von 100 Guineen weg. Der Käufer war Sir A. Hume; der berühmte Maler Sir Ths. Lawrence hatte dem Auctions-Commissär Christie unbedingte Commission gegeben, allein Sir A. Hume bot so gewaltig, daß jener davon abstand.

---

* Landwirthschaftliches.

Mehrere Landwirthe behaupten, daß das Behüten der Weitzensaat bis Ende May mit Schaafen, in sehr treibendem Thonboden, wirksamer das Lagern des Weitzens verhindere, als selbst wiederholtes Schröpfen durch Sichel und Sense.

Daß dies Behüten der Weitzensaaten nur bei trocknem Wetter und Boden und nicht eher statt finden kann, als bis die Weitzensaat vollständig durch Regen von den Verunreinigungen des Winters befreit worden ist, versteht sich von selbst. Allein ist außerdem diese so saftreiche Weide nicht den Schaafen, verderblich, und für ihre Gesundheit nachtheilig, da so allgemein anerkannt wird, daß zu kräftige und saftige Weide den Schaafen, und besonders dem jungen Vieh durch Vermehrung des Drehendwerdens verderblich wird, indem nichts den dauernden Wohlstand und die Gesundheit der Schaafe vollständiger sichert, als eine mäßige gleiche Ernährung.

Wie groß ist aber der Unterschied zwischen einer kräftigen, dennoch aber immer trocknen Winterfutterung und der Ernährung auf üppigen und saftreichen Weitzensaaten in kräftigem Boden.

Möchten die Herren Landwirthe, welche über das Behüten der Waitzensaaten im Frühjahr mehrjährige Erfahrungen gesammelt haben, sich bestimmen lassen, diese Erfahrungen bekannt zu machen, und besonders die Vorsichtsmaaßregeln bestimmt angeben, welche zur Sicherung des Gesundheits-Zustandes unsers so kostbaren Schaafviehes bei dieser Weidebenutzung zu beobachten sind.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 11ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 13. Juny 1829.
Julie Blühdorn, geborne Schrode.
Gustav Blühdorn.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Allen unsern Bekannten und Freunden zeigen wir mit inniger Betrübniß an, daß unser Gatte und Vater der Königl. Gränz-Zoll- und Steuer-Controlleur Wilhelm Tiedemann, nach einem kurzen Krankenlager in einem Alter von 29 Jahren den 2. April zu Lissau sanft verschieden ist.
Gleiwitz den 29. April 1829.
Anna Tiedemann, geb. Hildebrand.
Herrmann Tiedemann, } als
Oswald Tiedemann, } Söhne.

(Verspätet.)

Den am 3ten d. früh um halb 3 Uhr erfolgten Tod meines lieben Mannes, des Königl. Ober-Hütten-Inspector Joh. Heinrich Abt, nach einem 6tägigen Krankenlager, zeige ich allen Verwandten Freunden und Bekannten tiefgebeugt an.
Paruschowitz bei Rybnik den 5. Juny 1829.
Therese Abt, geborne Wedding.

Nach mehrwöchentlichen Leiden starb heute an der Brustwassersucht still und sanft der Königl. Major a. D. Herr von Seidl, im 77sten Lebensjahre. Dies zur stillen Theilnahme für seine alten Freunde und Waffengefährten. Liegnitz den 6. Juny 1829.
Haenel, Rittmeister a. D.,
im Namen seiner entfernten Verwandten.

H. 18. VI. 6. R. u. T. □ I.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Vering, J., Ritter von, Ueber die Russischen Schwitzbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. 8. Wien. br. 8 Sgr.

V......i, Dr., Gespräche und Briefe über die Ehre und das Duell. 2te verb. Ausgabe. gr. 8. Berlin. br. 15 Sgr.

Vogt, Dr. Ph. Fr. W. Lehrbuch der Receptirkunst für Aerzte. Mit einer lithographirten Tabelle. gr. 8. Giessen. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Wilbrand, J. B., Handbuch der Naturgeschichte des Thierreichs. Nach der verbesserten Linnéschen Methode. Nebst einer Tabelle: Uebersicht des Thierreichs u. s. w. gr. 8. Giessen. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Wix, Sam., Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit ein Concilium der Kirche von England und der von Rom zu halten um die Religionsstreitigkeiten zu vermitteln und die Einheit der Religion in dem Band des Friedens zu befördern. Aus dem Englischen übersetzt. gr. 8. Heidelberg. brosch. 20 Sgr.

Zander, C. L. E., Zeittafeln der Römischen Geschichte von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Reichs. 2te verbesserte Auflage. gr. 4. Göttingen 13 Sgr.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen in Ost- und Westpreußen Verunglückten sind bei der hiesigen Bank eingezahlt worden: durch den Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Behrends von einem geselligen Verein in Trachenberg 49 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. Courant.

Königl. Banco-Directorium. Filitz.

Den, durch Wasserschaden gleichfalls schwer heimgesuchten Bewohnern von Kobelwitz bei Kosel haben einige wohlthätige Herzen seit dem 30sten v. M. bis heute folgende Gaben zugewendet: M. R. B. 2 Rthlr. J. W. 10 Sgr. Hr. Destill. K. 1 Rthlr. Franz O. 15 Sgr. J. J. 10 Sgr. F. M. 2 Rthlr Hr. E. R. 15 Sgr. und D. R 1 Rthlr. Vielleicht erweckt diese dankbare Anzeige eine größere Theilnahme für die vorbezeichneten Leidenden bei solchen, die auch für sie etwas zu wirken vermögen. Breslau den 13ten Juny 1829.

Der Diat. Rother, Herrenstraße No. 24.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf den Antrag der Anna Elisabeth von Wolff und des Justiz-Commissions-Rath Münzer, werden von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht alle diejenigen, welche an diejenige Ausfertigung des Testaments des Christian Gottfried v. Krause, vom 13ten Februar 1769 et publ. 6ten Juli 1773, welche dem über die erfolgte Eintragung der großväterlichen Erbegelder der Hans Christian v. Wolffschen fünf Geschwister, im Gesammtbetrage von 4666 Rthlr. 20 Sgr., auf dem Rittergute Lanisch ertheilten Hypothekenscheine vom 9ten Juli 1790 beigefügt gewesen, und das dadurch konstituirte Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, als Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert: diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten Termine den 17ten July d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Commissario Ober-Landes-Gerichts-Referendarius v. Lepel auf hiesigem Ober-Landesgericht im Partheien-Zimmer entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien, die Justiz-Commissarien Dietrichs und v. Linstow, und Justiz-Commissions-Rath Paur vorgeschlagen werden, anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Die in dem angesetzten Termine ausbleibenden Interessenten werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und die von den Extrahenten nachgesuchte Eintragung des Eigenthums des denselben durch Cession und resp. Erbanfall zugefallenen Antheils an jener Post auf Höhe von zusammen 2800 Rthlr. auf ihren Namen, bewandten Umständen nach, erfolgen.

Breslau den 25sten März 1829.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ist die Subhastation des der verehelichten Mücke gehörigen, zu Eckersdorff sub No. 1 gelegenen, aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 8 Morgen Garten und zehn Hufen Ackerland bestehenden Erbscholtisei-Gutes, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 34,598 Rthlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 19. August, 7. October c. besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 11ten December c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hahn im hiesigen Landgerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zuläßigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 29. May 1829.

Königliches Preußisches Land-Gericht.

Holzverkauf.

Dienstag den 16ten Juny dieses Jahres Nachmittags um 3 Uhr, sollen mehrere Haufen altes Bauholz, so wie einige Centner altes Kupfer, auf dem Elisabeth-Kirchhofe meistbietend verkauft werden und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Breslau den 13ten Juny 1829.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Subhastations = Patent.

Das nach der an hiesiger Gerichtsstätte ausgehängten und täglich einzusehenden Taxe auf 1365 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus No. 276 zu Neisse, wird auf den Antrag zweier Gläubiger im Wege der Execution sub hasta gestellt, und ist zum öffentlichen Verkauf desselben ein einziger und peremtorischer Bietungstermin auf den 7ten September d. J. Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Beyer anberaumt worden. Besitz= und zahlungsfähige Erwerber werden daher vorgeladen, zur bestimmten Stunde im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß dem Meist= und Bestbietenden, falls kein gesetzliches Hinderniß eine Ausnahme zuläßt, das bezeichnete Haus zugeschlagen werden wird. Neisse den 25. May 1829.

Königl. Preuß. Fürstenthums=Gericht.

Edictal = Citation.

Der Joseph Effenberg von Naumburg a. Q. ist im Jahre 1804 als Bäckergesell in die Fremde gegangen und hat von dieser Zeit an keine Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalt gegeben. Wenn nun seine Anverwandten um Ausantwortung des ihm in der mütterlichen Verlassenschaft zugefallenen Vermögens nachgesucht haben, so wird hiermit der Bäckergesell Joseph Effenberg oder aber auch seine etwanigen Leibeserben vorgeladen, sich binnen 9 Monaten a dato und insbesondere in dem hierzu auf den 2. December 1829 Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichts=Kanzelei angesetzten Termin entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu gestellen, widrigenfalls aber gewärtig zu seyn, daß er für todt erklärt, und das mütterliche Vermögen den Anverwandten ausgeantwortet werden wird.

Naumburg a. Q. den 25. Februar 1829.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das sub No. 28. des Hypothequen=Buchs von hiesiger Stadt belegene, auf 692 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte, dem Bürger Bernhard Salewsky gehörige Haus, ist im Wege der Execution von uns sub hasta gestellt, und der letzte Bietungs=Termin auf den 21sten Julius d. J. in unserem Partheyen=Zimmer angesetzt worden, wozu Cautionsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz den 7. April 1829.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Avertissement.

Die zu Bruch bei Neumarkt gelegene Wassermühle des Johann Gottlob Kirchner, soll auf den Antrag des Besitzers den 3. July d. J. Nachmittags um zwei Uhr an den Bestbietenden verkauft werden. Es gehören dazu: a) 13 Morgen und 106 □R. gutes Torfland, b) mehrere Wiesen, welche nicht vermessen sind und nach dem Urtheile der Kreis=Taxatoren, mit deren Zuziehung diese Grundstücke im vorigen Jahre gerichtlich abgeschätzt worden sind, einen jährlichen Ertrag von 260 Ctr. Heu und 170 Ctr. Grummet und da sie zum Theil mit Strauchholz bewachsen sind, außer dem 20 Schock Gebundholz gewähren können, c) 6 Morgen und 52 □R. Krautland und d) 7 Morgen und 110 □R. Ackerland. Nach der am 24. October v. J. aufgenommenen gerichtlichen Taxe, deren Ausfertigung zu jeder schicklichen Zeit im hiesigen Kreis=Steuer=Amte und im Geschäfts=Bureau des hiesigen Kreis=Justiz=Rath Moll nachgesehen werden kann, sind die Mühle und die dazu gehörigen Grundstücke, welche von allen Zinsen und Abgaben an die Grundherrschaft, so wie von allen Servituten oder Einschränkungen des Eigenthums frei sind, nach dem Nutzungs=Ertrage à 5 pCt., mit Ausschluß des Torfstichs, auf 3836 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt worden. Kauflustige haben sich den 3. July d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in dem Mühlhause zu Bruch einzufinden, ihre Besitz= und Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, sodann ihr Gebot abzugeben und zu erwarten, daß die feil gebotene Mühle nebst Zubehörungen dem Meist= und Bestbietenden nach erfolgter Einwilligung der Interessenten adjudicirt werden wird. Uebrigens wird bemerkt, daß auf Verlangen des Käufers ein Theil der Kaufgelder gestundet werden soll. Neumarkt d. 8. May 1829.

Das Königl. Gerichts=Amt für Bruch.

Freistelleverkauf in Schleibitz.

Die in Schleibitz unter No. 42. gelegene, dem Christian Gottlieb Klau gehörende, ortsgerichtlich auf 260 Rthlr. geschätzte Freistelle, soll auf den Antrag eines Real=Gläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation den 15. Julius c. auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgebothen werden, und wird der Zuschlag an den Meist= und Bestbiethenden erfolgen, sofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme machen. Die Taxe ist in der Registratur des Gerichts einzusehen. Oels den 2. May 1829.

Das Herzogliche Stadtgericht.

Guts = Verkauf.

Ein 3 Meilen von Breslau angenehm gelegenes Dominium, welches sich im guten Baustande befindet, in jedes der 3 Felder 200 Schff. alt Maas guten Boden Aussaat, hinlänglich Holz und Wiesewachs, sechs Dreschgärtner und 50 Rthlr. Zinsen hat, 400 Stück Schaafe und 20 St. Kühe hält, ist veränderungswegen für den äußerst billigen Preis von 12,000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 5 bis 6000 Rthlr. zu verkaufen. Das Nähere im Callenbergschen Commissions=Comptoir, Nicolai=Straße goldne Kugel.

Einige 1000 Centner gutes Heu wird zu kaufen gesucht. — Anfrage= und Adreß=Bureau im alten Rathhause.

Zweite Beilage zu No. 137. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 15. Juny 1829.

Subhastations-Bekanntmachung.

Im Antrage eines Realgläubigers ist die nothwendige Subhastation des zu Wiltsch, Frankensteinschen Kreises, sub No. 12 belegenen, gerichtlich auf 651 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf. detaxirten Bauergutes des Johann Ernst Pietsch verfügt, und die diesfälligen Bietungs-Termine auf den 20. July, 20. August und peremtorie den 21sten September c. anberaumt worden. Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen, an gedachten Tagen und besonders an dem zuletzt genannten, Vormittags 9 Uhr, in der Standesherrl. Gerichts-Kanzlei hieselbst persönlich zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Frankenstein den 26. May 1829.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg, Frankenstein und der Güter Giersdorff Wiltsch.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 17ten Juny d. J. Nachmittags um 2 Uhr wird der Nachlaß der verstorbenen Frau Majorin von Oelltz geborne von Girndt, bestehend in Uhren, Ringen, Hausrath, Leinenzeug, Betten, Meublen und Kleidern, im Auctions-Zimmer des hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gerichts gegen sofortige Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 12ten Juny 1829.

Behnisch, Ob. L. Ger. Secret., im Auftrage.

Auction.

Es sollen am 16ten Juny c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Auctionsgelasse des Königlichen Stadtgerichts in dem Hause Nro. 19. auf der Junkernstraße, verschiedene Effecten, bestehend in Uhren, Kupfer, Messing, Zinn, Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausrath an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 1sten Juny 1829.

Der Stadt-Gerichts-Secretair Seger.

Auction eines Schiffes.

Da das zur Daniel Benjamin Koschelschen Nachlaßmasse gehörige mit Nro. 31. versehene Oderschiff im heutigen Termine keinen Käufer gefunden hat, so wird ein neuer Termin auf den 17ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr auf der Oder im Bürgerwerder unweit der Ueberfuhr angesetzt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 12ten Juny 1829.

Der Königl. Stadtgerichts-Secretair Seger.

Feuerwerk
zum Besten der durch Ueberschwemmung in Preußen Verunglückten.

Die Mannschaft der 2ten Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade hat mit hoher Genehmigung und Unterstützung in ihren dienstfreien Stunden ein Lust-Feuerwerk angefertigt, welches am 16ten d. Mts. auf der Viehweide abgebrannt werden soll. Die Einnahme ist für die durch Ueberschwemmung in Preußen Verunglückten bestimmt und wird der Superintendent und erste Prediger an der Pfarrkirche zu St. Elisabeth Herr Dr. Tscheggey die Verrechnung und Versendung derselben gütigst übernehmen, weshalb bis einschließlich den 15ten d. Mts. Eintritts-Karten zu numerirten Sitzplätzen des ersten Ranges à 1 Rtlr., desgleichen zu ebenfalls numerirten Sitzplätzen des zweiten Ranges à 15 Sgr., und zu Stehplätzen à 7 Sgr. 6 Pf. bei dem Kirchendiener Herrn Kluge, Herrenstraße Nro. 11. täglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu haben seyn werden. Billets zu den Stehplätzen können auch am 16ten d. M. an der Kasse gelöst werden. Der Andrang von Nichtbefugten wird durch ausgestellte Militairposten verhindert werden.

Auction eines Nachlasses.

Dienstag den 16ten Juny früh von 9 Uhr an, werde ich auf der Oderstraße in dem Hause zur schönen Stube, meistbietend versteigern: Betten, Meublement, einen großen Spiegel, Wäsche, Kupfer, Messing, Zinn u. s. w.

Pieré, concess. Auct. Commiss.

Offne Jagdpacht.

Die Jagd auf der Lanischer Feldmark ohnweit Schwoitsch wird mit Termino Johannis d. J. pachtlos. Zu anderweitiger Verpachtung derselben ist ein Termin auf den 22sten dieses Monats angesetzt. Pachtlustige wollen sich dieserhalb gedachten Tages hierselbst in No. 45. äußere Ohlauerstraße, des Nachmittags 3 Uhr Parterre einfinden, um ihr Gebot abzugeben. Breslau den 13ten Juny 1829.

Das Lanischer Wirthschafts-Curatorium.

Klee-Saamen-Verkauf.

Mehrere bedeutende Posten schönen rothen ungedörrten Klee-Saamen (vorzügliche Prachtwaare) habe ich neuerdings von bekannten Dominiis eingekauft und empfehle solchen in jeder beliebigen Quantität zur Abnahme. Auch ist noch eine kleine Parthie Knöhrich, der Scheffel zu 40 Sgr. abzulassen.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Offene Pacht.

Eine vortheilhafte Pacht circa 400 Rthlr. weiset sogleich nach mit dem Näheren, Agent August Stock, Schuhbrücke im Saukopf.

Literarische Anzeige.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt Ecke) zu haben:

Modell- und Musterbuch für Bau- und Meubel-Tischler

Enthaltend auf 126 Kupfer-Blättern eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als: Thüren, Fenster, Fensterläden, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, so wie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Meubeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Secretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sophas, alle Arten Stühle und Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen etc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Herausgegeben von M. Wölfer. 4. geb. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Muster für Damen.

Sechs und Dreißig ganz neue Muster zum Blondiren oder Stopfen, zum Durchziehen mit Garn oder Schnürchen, zum Auszählen in Spitzengrund, und zum gewöhnlichen Sticken, bilden das zweite Heft der so beifällig aufgenommenen: „Prachtmuster zum Blondiren, nach den neuesten Dessins, unter Angabe der richtigen Schnitte und auf grünem Papier gezeichnet, um sie gleich der Stickerei unterheften zu können,“ und liefern in ganz vorzüglicher Ausführung mehrere Schleierpalmen, viele Muster zu Kragen, zu 3- und 6theiligen Kindermützchen, zu Pelerinen, Damenhauben in neuer Façon, Manschetten, Schnupftuchzipfeln, Kanten, Streifen ꝛc., und vorzüglich mehrere neuerfundene Muster zum Auszählen.

Das erste Heft mit 48 herrlichen Dessins zu Knopfhäubchen, besonders netten Schnupftuchzipfeln, Kragen in verschiedenem Schnitte, Priesterlätzchen, Schleiermustern ꝛc., ist in einer neuen und vermehrten Ausgabe erschienen und beide Hefte bilden nun gewiß ein höchst zweckmäßiges, billiges und recht freundliches Geschenk für unsre kunstfertigen Damen, da sie sich durch äußere Eleganz, leichte Ausführbarkeit und geschmackvolle, sorgfältig gewählte Dessins vor andern Mustersammlungen vortheilhaft auszeichnen. Jedes Heft ist à 25 Sgr. bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) und in allen preußischen Buchhandlungen zu haben.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei Wilhelm Gottlieb Korn erschienen:

Das dritte Heft der Schlesischen landwirthschaftlichen Monatsschrift.

In Verbindung mit mehrern praktischen Landwirthen herausgegeben von Amtsrath Block, Cammerrath Plathner, und Prof. Dr. Weber.

Inhalt.

I. Abhandlungen und Aufsätze, S. 193—238.
1) Weber, über Wollgewinnung, Wollhandel und Wollpreise im J. 1828. (Beschluß aus v. H.) S. 193—224
2) Plathner, wodurch schützt man sich am Sichersten gegen das Erfrieren der Kartoffeln im Felde? S. 225—230
3) Plathner, der schwarze Kornwurm, als Feind des unausgedroschenen Getreides in den Scheuren S 230—233
4) Ueber landwirthschaftlichen Unterricht S. 234—238
II. Oekonomische Miscellen, S. 239 - 260.
1) Bericht der ökon. Sect. der Schles. Ges. zu Breslau über die Sitzung vom 12. Febr. 1828. S. 239—254. 2) Bereitung des Cyders, oder Aepfelweins in Amerika S. 254—256. 3) Ueber Pferdezucht im Pr. Staate durch die Landgestüte und bes. in Schlesien S. 256—257. 4) Ein unmaßgeblicher Vorschlag zur Erforschung der Erblichkeit des Trabers bei den Schafen S. 258—259. 5) Einfaches Kennzeichen des gehörigen Trockenheitszustandes bei grashalmigen Getreidearten S. 259—260
III. Landwirthschaftliche Chronik, S. 261—270.
1) Nachricht aus dem Oderbruch S. 261. 2) Nachrichten aus dem Sächs. Erzgebirge S. 261. 3) Nachr. aus Dännemark S. 261. 4) Nachr. aus Norwegen S. 261—262. 5) Forstschaden durch Windbruch im Spessart S. 262. 6) Großes Kalb in Fürstenstein in Schlesien S. 262. 7) Kornwaagen bei Hr. Amuel in Berlin S. 262. 8) Ueber Getreidehandel nach England S. 262—266. 9) Gemeinheitstheilungen, Stand der Früchte und Kornhandel im Münsterschen S. 266. 10) Rindviehseuche in Böhmen S. 266 267. 11) Anordnung wegen Unterrichts in der Oekonomie an die Studirenden der Theologie in Bayern S. 267 - 268. 12) Maschine zur Verfeinerung der Kartoffel-Maische S. 268. 13) Landwirthschaftliches aus den Schles. Regierungsberichten S. 268—269. 14) Schles. Getreidepreise im April 1829 S. 270.
IV. Literarischer öconomischer Anzeiger S. 271—284.
17) Weber, allgem. deutsches landw. terminologisches Lexicon u. Idiotikon S. 271—273. 18) Clauß, Stamm-Liste der Schafheerde zu R. S. 273. 19) Reichenbach, Taschenbuch für Gartenfreunde S 273—74. 20) Wagenfeld, über die Erkennung u. Cur der Krankheiten der Schafe S. 274—75. 21) Avenarius, Beiträge zur nähern Kenntniß der Provinz Preußen, bes. Ostpreußen S. 276 78. 22) Beckmann, die landw. doppelte Buchhaltung S. 278—79. 23) Tscheiners Vogelfänger und Vogelwärter S. 280—281. 24) Thon, der vollständige Viehzüchter u. Hausthierarzt S. 281—82. 25) Sohr, das Landgestüte in der K. Pr. Provinz Schlesien S. 282—283. 26) Verhandlungen des Vereins für Gartenbau in den K. Pr. Staaten S. 284.

Der Pränumerations-Preis für den Ersten Jahrgang, bestehend aus 9 Heften, ist 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., und ist durch alle Buchhandlungen und Wohllöbl. Postämter zu beziehen.

Neue Farbeholz=Hobel=Maschine.
Bisher wurden die Farbehölzer nur mehrentheils grob gehackt oder eben so geraspelt, ich habe um dieses zu verbessern, eine Farbeholz=Hobelmaschine eingerichtet, die das Material den feinsten Hobelspähnen ähnlich liefert. Durch dieses wird nicht allein der Farbestoff sehr leicht herausgezogen sondern auch viel Brennholz erspart. Da ich den Preis des Hobels auch nicht höher gestellt habe, wie man bisher für das grob gehackte gegeben, so hoffe ich, daß die Herren Kaufleute, Fabrikanten und Färber gewiß darauf reflectiren werden. Für die reelste Behandlung der mir übergebenen Hölzer garantire ich, da ich mich nur auf das Hobeln derselben beschränke, und keinen Handel mit Farbehölzern treibe. Bestellungen werden in meiner Wohnung angenommen, auf Verlangen die Hölzer abgeholt und zurück gebracht.
A. Heidenreich, Carlsstraße No. 42.

Feine Malerfarben
empfing in allen Gattungen und verkauft solche billigst
Eduard Thamme, in Oppeln.

Anzeige.
Sehr schönes Akten= und Druck=Makulatur der Centner à 6 1/2 Rthlr., so wie sehr schönes Schreib=, Post= und Packpapier ist billigst zu haben, in der Specerei=Handlung goldene Radegasse, dem goldenen Rade gegenüber No. 26.

Anzeige.
In Verfolgung des Ausverkaufs meines Waaren=Laagers offerire ich: feinstes unverfälschtes Oliven=Oel aus der Provence, klar und rein wie Gold, das Pfund zu 9 und 10 Sgr., und in Flaschen verschiedener Größe, und darf ich mir des billigen Preises wegen, außer Herrschaften, auch alle Gast=, Speisewirthe und Coffetiers aufmerksam zu machen erlauben.
Carl Schneider,
am Ecke des Ringes und der Schmiedebrücke.

Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich von Johanni d. J. ab, das Gasthaus zu Lossen (die Stadt Berlin genannt) übernommen habe.
Johann Kleinert,
Gastwirth in Weinberg bei Brieg.

„Loose“
zur 1sten Klasse 60ster Lotterie, so wie noch einige zu der auf den 16ten d. festgesetzten Ziehung der 2ten Courant=Lotterie, sind zu haben.
H. Holschau der ältere,
Reusche=Straße im grünen Polacken.

Loosen=Offerte.
Mit Loosen zur 1sten Klasse 60ster Lotterie, und Loosen der 2ten Courant=Lotterie empfiehlt sich ergebenst
Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Loosen=Offerte.
Mit Loosen zur 1sten Klasse 60ster Lotterie und 2ter Courant=Lotterie empfiehlt sich
August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldenen Ancker.

Lotterie=Gewinne.
Bei Ziehung der 5ten Klasse 59ster Lotterie trafen in mein Comptoir nachstehende Gewinne, als:

500 Rthlr. auf No. 48166.
100 Rthlr. auf No. 5486
81200.

50 Rthlr. auf No. 15581 15590 24056 24327 37354 37418 46310 46322 46323 48196 48197 51939 55492 55496 60553 60568 60569 60591 81157 81179.
40 Rthlr. auf No. 5192 5195 5485 5490 6473 15585 24066 24086 24311 24346 37355 46307 46310 46321 46324 48162 48172 48179 53907 55493 55495 55499 58780 60570 60579 60583 60585 81146.
Es empfiehlt sich mit Ganzen, Halben und Viertel Loosen zur 1sten Klasse 60ster Lotterie, so wie mit Ganzen und Antheil=Loosen zur Courant=Lotterie
Eduard Thamme in Oppeln.

Verloren.
Die Bank=Gerechtigkeit sub No. 1. pro 200 Rthl., ausgestellt auf Joh. Gottlieb Lange, jetzt an mich girirt, wurde mir am 11ten Juny erst 1/2 Stunde vor Theater Anfang übergeben, was mich leider veranlaßte, um den Anfang des Stückes nicht zu versäumen, die Actie in meine Seiten=Tasche zu stecken. Ich wurde in den Sperrsitzen durch Heruntersetzen von Erfrischungs=Gefäßen veranlaßt, mich tief zu bücken, dadurch verlor ich diese Actie, ohne es zu bemerken. Den 2ten Tag war alles Nachsuchen vergebens. Ich offerire dem ehrlichen Finder 10 Rthlr., zeige aber zugleich an, daß bereits alle Anstalten gemacht sind, daß diese verlorene Bankgerechtigkeit Niemand kauft, und auch bei der ersten Zinsenzahlung sogleich in Beschlag genommen wird. Sollte diese Bankgerechtigkeit bereits schon verwechselt seyn, so bitte den Inhaber, mir sogleich Anzeige davon zu machen, welchem ich den bezahlten Betrag auszahlen werde; jedoch in der Voraussetzung, daß gewiß Jeder jene 200 Rtlr. nicht kaufen wird, ohne den Verkäufer als reellen Mann zu kennen, der 200 Rthlr. vertreten kann.
Breslau den 14. Juny 1829.
C. F. B. Hoffmann, Ring No. 19.

Anzeige.
Es ist vor kurzem ein Parapluie an der Promenade gefunden worden, und kann gegen Legitimation und Kostenersatz abgeholt werden, Weidenstraße No. 8. Parterre.

Unterrichts-Offerte.

Ein gebildeter junger Mensch wünscht im Schreiben, Rechnen, in den Anfangsgründen der griechischen, französischen und in der lateinischen Sprache Stunden zu geben. Das Nähere Katharinenstraße No. 12. beim Damen-Schneidermeister Hoffmann.

Offene Stelle.

Der Posten eines Wirthschaftsschreibers ist von Johanny ab, bei dem Dom. Prisselwitz, Breslauer Kreises, zu vergeben.

Vermiethung.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen und [illegible] zu beziehen. Das Nähere Paradeplatz Nro. 11. drei Stiegen.

Angekommene Fremde.

Am 13ten: In den drei Bergen: Hr. Graf v. Königsdorff, von Pniow. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Koch, Kaufm., von Altenburg; Hr. Köhne, Kaufm., von Elberfeld. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Förstner, von Berlin; Hr. Fiedler, Lythograph, von Posen. — Im goldnen Zepter: Hr. Diebitz, Oberamtmann, von Nasselwitz; Hr. Rosse, Oberamtm., von Namslau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Potulicki, von Szlelce; Hr. Graf v. Mycielski, von Posen. — Im Rautenkranz: Frau Generalin v. Dieroff, Frau Obrist v. Weiß, beide aus Rußland. — Im weißen Adler: Hr. Heitz, Hauptm., Hr. Matthisson, Professor, beide von Brieg; Hr. v. Prittwitz, Justizrath, von Trachenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Dr. Bobertag, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Böhm, Gutsbes., von Kuhnau; Hr. Elkisch, Kaufm., von Grottkau; Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei; Hr. Becker, Fabrikant, von Peilau. — In der großen Stube: Fräulein v. Prittwitz, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — Im Privat-Logis: Herr v. Hippel, Regierungs-Chef-Präsident, von Oppeln, Mathiasstift; Hr. Funcke, Schul-Rektor, Hr. Preßler, Partikulier, beide von Pitschen, neue Sandstraße No. 13.

Am 14ten: In den 3 Bergen: Hr. Graf v. d. Schulenburg, Lieutenant, von Brandenburg. — In der goldnen Gans: Hr. Hirschfeld, Kaufm., von Bremen; Herr Didier, Kaufm., von Stettin; Hr. White, Offizier, von London; Hr. v. Gröling, Ob. L. G. Referend, von Ratibor. — Im goldnen Zepter: Hr. Zerboni di Sposetti, von Kaliskowice. — Im blauen Hirsch: Frau Gräfin v. Komorowska, aus Pohlen. — In der großen Stube: Hr. Golembowsky, Gutsbes., aus Pohlen. — Im rothen Haus: Hr. Schweitzer, Kaufm., von Glogau; Fr. Schauspielerin Schmelka, von Leipzig. — Im Privat-Logis: Hr. Krause, Lieutenant, von Weigelsdorff, neue Weltgasse Nro. 16; Frau Pastor Bedau, von Strehlen, Kirchgasse N. 27; Hr. Schwarz, Architect, von Liegnitz, Schuhbrücke No. 18.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 13ten Juny 1829.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	a Vista	—	149⅚
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148¾
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6, 22⅚
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅛	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	101⅚
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	102 1/12
Berlin	a Vista	—	99⅚
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	96¾
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113½	—
Poln. Courant	—	—	101⅙

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	95⅓
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	36
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100	99⅔
Breslauer Stadt-Obligationen	4¼	—	104⅔
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	100⅛
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 5/12	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	100¾
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106⅔
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	—	106⅚
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		—	88⅚
Disconto	—	—	5
Polnische Partial-Oblig.		50¼	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 13. Juny 1829.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 15 Sgr. ⸗ Pf.	2 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 26 Sgr. ⸗ Pf.
Roggen	1 Rthlr. 11 Sgr. ⸗ Pf.	1 Rthlr. 7 Sgr. ⸗ Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. ⸗ Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafer	⸗ Rthlr. 27 Sgr. ⸗ Pf.	⸗ Rthlr. 25 Sgr. ⸗ Pf.	⸗ Rthlr. 23 Sgr. ⸗ Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.